

# Emil Karl Blümml (1881—1925)<sup>1</sup>

## Ein biografischer Einblick

Martha Vevera

Emil Karl Blümml war einer der bedeutendsten Sammler und Erforscher des deutschsprachigen Volksliedes, der zu Unrecht in Vergessenheit geraten ist.<sup>2</sup> Wenig wurde über Blümml bis heute im Vergleich zu anderen Volksliedforschern seiner Zeit geforscht, obwohl auch er im Zuge des Projektes „Das Volkslied in Österreich“ vom k. u. k. Ministerium für Kultur- und Unterricht in die Volksliedarbeitsausschüsse für Niederösterreich und Steiermark berufen wurde. Das wenige, das wir heute von ihm wissen oder über ihn publiziert wurde, ist zum Teil widersprüchlich oder kann nach heutiger Quellenlage widerlegt werden.<sup>3</sup>

Im Zuge des aktuellen Projektes „Die Rolle der Volksmusikforschung in Österreich“ setzte sich das Wiener Volksliedwerk mit den Biografien einiger Forscher auseinander. Da es noch keine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Person Emil Karl Blümml gibt, erschien es wichtig, jeder eruierbaren Quelle nachzugehen. Dies schließt ebenfalls die politische Ausrichtung sowie Personen und Vereine ein, mit denen Blümml in Kontakt war. Ziel dieses Artikels ist es, Erkenntnisse aus den bereits erschienenen Publikationen über Blümml mit bislang nicht berücksichtigten Primärquellen zusammenzuführen bzw. zu berichtigen. In den Zitaten wurde die Originalschreibweise inklusive Rechtschreibfehler übernommen.

### Biografisches

In Weinhaus bei Währing, damals noch ein Vorort von Wien, wurde Blümml am 25. Oktober 1881 als Sohn von Emil und Rosalia Blümml geboren. Seinen Eltern war es nicht

- 1 Basierend auf dem bereits publizierten Aufsatz von Martha Vevera: Emil Karl Blümml 1881—1925. In: Bockkeller 24:1 (2018), S. 7—10.
- 2 Ulrich Morgenstern sieht Emil Karl Blümml zusammen mit Friedrich Salomo Krauss gar als Begründer der wissenschaftlichen Volksmusikforschung in Österreich (siehe Volksmusik im europäischen Diskurs zwischen Wissenschaft, Ideologie und Aufführungspraxis. Eine Rückschau. In: Positionen zur Rolle alpiner Musiktraditionen in einer globalisierten Welt. Tagungsband zum Grazer Herbstsymposium zu Volksmusikforschung und -praxis, 22.—24. Oktober 2015 (= Grazer Schriften zur Volksmusikforschung und -praxis, 1). Graz, Steirisches Volksliedwerk, 2017, S. 17—39, 24.
- 3 Bisher erschienene Arbeiten zu Emil Karl Blümml sind u. a.: Ulrich Morgenstern: Volksmusik im europäischen Diskurs zwischen Wissenschaft, Ideologie und Aufführungspraxis (wie Anm. 1); U. Morgenstern: Folk Music Research in Austria and Germany. Notes on Terminology, Interdisciplinarity and the Early History of Volksmusikforschung and Vergleichende Musikwissenschaft, [www.musau.org/parts/neue-article-page/view/17](http://www.musau.org/parts/neue-article-page/view/17) (27.2.2019); Walter Deutsch u. Sepp Gmasz: Feldforschung in Österreich. Ein bio-bibliographischer Entwurf. Wien, Institut für Volksmusikforschung, 1979; Gerlinde Haid: Vergessenes und Verschwiegene aus unserer Forschungsgeschichte. In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes (JbÖVLW) 44 (1995), S. 51—57; Alfred von Klement: Emil Karl Blümml. Leben und Werke des Sammlers des deutschen Volksliedes. Prag, Calve, 1940.

möglich, ihm eine Schullaufbahn bis zur Matura zu finanzieren. Die letzten beiden Jahre vor der Matura wurde Blümml zu Hause unterrichtet. Wer ihn unterrichtete und mit welchen Gelehrten er in dieser Zeit in Kontakt kam, konnte nicht eruiert werden. Von wem er geprägt und beeinflusst wurde, wäre sehr interessant zu erfahren gewesen, denn Emil Karl Blümml schrieb schon in sehr jungen Jahren seine ersten Aufsätze, die in entsprechender Fachliteratur veröffentlicht wurden. Im Alter zwischen 16 und 19 Jahren verfasste er etliche Beiträge über Insekten. Er schrieb über deren Vorkommen, Verbreitung, Geschlechtsmerkmale sowie über das Präparieren und Konservieren dieser Lebewesen. So schaffte er es noch vor der Matura, über zwanzig Aufsätze zu veröffentlichen. Eine beachtliche Leistung, wenn man bedenkt, dass die meisten wissenschaftlichen Veröffentlichungen erst nach oder während einer universitären Ausbildung herausgegeben werden. Nach bestandener Externistenmatura inskribierte Blümml im selben Jahr (1900) an der Universität Wien.

In der Sekundärliteratur über ihn ist zu lesen, er habe Geschichte, Musikgeschichte und Germanistik studiert. Als Urtext, von dem aus die Widersprüchlichkeiten über Jahrzehnte weiter übertragen wurden, konnte Adolf Schmieggers (1883–1929) Aufsatz *Emil Karl Blümml † 26. April 1925* ausgemacht werden.<sup>4</sup> Meine Recherche hingegen ergab, dass Blümml Vorlesungen auf dem Gebiet der deutschen Sprache und Literatur, der romanischen, keltischen, slavischen, indischen und indogermanischen Philologie besuchte.<sup>5</sup> Das Bild, das sich von Emil Karl Blümml abzeichnet, ist folgendes: Er muss ein sehr intelligenter, interessierter und gebildeter Mensch gewesen sein, der sich einen Großteil seines Wissens durch Selbststudium angeeignet hatte. Aus dem Werkverzeichnis, das Alfred von Klement (1889–1957) in *Emil Karl Blümml — Leben und Werke des Sammlers des dt. Volksliedes*<sup>6</sup> auflistet, ist gut zu erkennen, wie Blümml vom Fach der Biologie aus über die Jahre hinweg seinen Weg zur Volkskunde fand. Klement führt allerdings bei den biografischen Daten keine einzige Quellenangabe an, deshalb kann nicht nachvollzogen werden, woher sein Wissen über Emil Karl Blümml stammt.

Blümml studierte ab 1900, mit einer Unterbrechung von drei Jahren, an der Universität Wien. Ab 1901 schrieb er fachliche Artikel für Josef Pommers Zeitschrift *Das deutsche Volkslied*. Die drei Jahre, in denen er auf der Universität pausierte, nutzte er, um sich fachlich zu etablieren. Blümml wurde 1905 vom hohen k. u. k. Ministerium für Kultur und Unterricht in die Volksliedarbeitsausschüsse für Niederösterreich und Steiermark berufen und in beiden Ausschüssen mit der Funktion des Schriftführers betraut.<sup>7</sup> Bis 1907 unterstützte Emil Karl Blümml gemeinsam mit Josef Pommer (1845–1918) die Redaktion der Zeitschrift *Das deutsche Volkslied*. 1908 startete er seine eigene Publikationsreihe im Dr.

4 Adolf Schmiegger: Emil Karl Blümml † 26. April 1925. In: Währing. Ein Heimatbuch des 18. Wiener Gemeindebezirkes, 3. Teil. Wien, Arbeitsgemeinschaft Währinger Heimatkunde, 1925, S. 377–386.

5 Rigorosenakt Blümml No. 2733, praes. am 15./VI 1909 Z. 1593, Universitätsarchiv Wien.

6 Alfred von Klement: Emil Karl Blümml (wie Anm. 3).

7 Rigorosenakt Blümml No. 2733 (wie Anm. 5).

Rudolf Ludwig Verlag in Wien: Allein sieben Bände erschienen gleich im ersten Jahr der *Quellen und Forschungen zur deutschen Volkskunde*, darunter *Heitere Volksgesänge aus Tirol* (Bd. I) und die *Tiroler Bauernhochzeit* (Bd. III) von Franz Friedrich Kohl sowie *Beiträge zu deutschen Volksdichtung* (Bd. VI) und *Schottkys Volksliedernachlass* (Bd. VII) den Blümml selbst verfasst hatte. Ein achter und letzter Band der Reihe ist für 1912 nachweisbar.

In Felix Czeikes *Historisches Lexikon* ist über Blümml zu lesen, er habe 1905 in einem Gymnasium ein zweites Mal maturiert. Blümml selbst schreibt allerdings nichts darüber in seinem Lebenslauf, der seinem Rigorosenakt beigelegt ist. Was Blümml 1909 an diesem Gymnasium in Währing ablegte, war die Ergänzungsprüfung für Latein und philosophische Propädeutik. Dadurch erhielt er seine Zulassung zur Doktorprüfung.<sup>8</sup> Ein Jahr später, 1910<sup>9</sup>, promovierte Blümml zum Dr. phil mit seiner Arbeit *Zur Motivengeschichte des deutschen Volksliedes*<sup>10</sup>. Er veröffentlichte seine Dissertation noch vor seiner Promotion in zwei Teilen (1906 und 1907) in der Zeitschrift *Studien zur vergleichenden Literaturgeschichte*<sup>11</sup>. Laut Adolf Schmiegers Nachruf habe Emil Karl Blümml an den Universitäten in Tübingen, Bern und Wien studiert. Blümml selbst erwähnt dies in seinem händisch geschriebenen Lebenslauf allerdings nicht. Auf Nachfrage bei den Universitätsarchiven in Tübingen und Bern konnten keine Hinweise auf eine Inskription seitens Blümmls festgestellt werden. Ob er als Gasthörer an diesen Universitäten war, konnte nicht eruiert werden, hierüber wurden keine Aufzeichnungen geführt. Der Aufenthalt zu Studienzwecken und die Recherchearbeiten in der Universitätsbibliothek Tübingen konnten aber rekonstruiert werden. Ein Hinweis zu seinem Aufenthalt ist in seinem Aufsatz *Die Schwelinische Liederhandschrift* in der *Zeitschrift für deutsche Philologie* zu finden: „Johann Friderich Schwelin, Stuttgardianus ist unterm 10. März 1654 unter den ‚Alumni Bebenhusani‘ in der matrikel der universität Tübingen nachweisbar.“<sup>12</sup> Einen eindeutigeren Beleg erbringt jedoch eine Korrespondenzkarte von Josef Pommer, die dieser Emil Karl Blümml nach Tübingen schicken ließ.<sup>13</sup>

Aus seinem Privatleben wissen wir, dass er Rosa Zoder (1880–1955), Schwester von Raimund Zoder (1882–1963), dem bekannten Lehrer, Volkskundeforscher und Volksliedwerkmitarbeiter, ehelichte. Die Hochzeit wurde am 21. Juli 1909 in der Pfarrkirche St. Ulrich in Wien vollzogen.<sup>14</sup> Das Paar blieb kinderlos. Über seinen Unfalltod, der ihn in seinem 44. Lebensjahr am 26. April 1925 ereilte, finden sich in den Quellen auch mehrere

8 Rigorosenakt Blümml No. 2733 (wien Anm. 5)

9 UA-ZI. 2019-423-02-en, Universitätsarchiv Wien.

10 <https://archive.org/stream/studienzurvergl05unkngoog#page/n421/mode/2up> (30.1.2019);

[https://archive.org/stream/bub\\_gb\\_duw5QAAMAAJ#page/n171/mode/2up](https://archive.org/stream/bub_gb_duw5QAAMAAJ#page/n171/mode/2up) (30.1.2019).

11 *Studien zur vergleichenden Literaturgeschichte* 6 (1906), S. 409–427, 7 (1907), S. 161–191.

12 *Zeitschrift für deutsche Philologie* 40 (1908), S. 404.

13 Nachlass Blümml: Korrespondenzkarte von J. Pommer an Blümml nach Tübingen, 2.7.1905, ÖN 09-(2)-2,3, Nr. 1, Archiv des Österreichischen Volksliedwerkes / Österreichische Nationalbibliothek (AÖV/ÖNB).

14 Maticular online: <http://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/wien/07-st-ulrich/02-63/?pg=50> (29.1.2019).

Varianten.<sup>15</sup> Den Tod fand Blümml beim Versuch, auf einen losfahrenden Straßenbahnwagen bei der Endstation in Pötzleinsdorf aufzuspringen. Dieses Unglück ereignete sich, laut Sterbebuch der Pfarre Pötzleinsdorf, um halb zwölf Uhr nachts.<sup>16</sup> Emil Karl Blümml wurde vier Tage später am Gersthofer Friedhof in Wien beigesetzt. Seine Grabstätte ist am 28. November 1968 durch den damaligen Bürgermeister, Bruno Marek, „ehrenhalber auf Friedhofsdauer gewidmet“ und gleichzeitig in die Obhut der Stadt Wien übernommen worden.<sup>17</sup>

Diese biografische Einführung erscheint mir notwendig, da bisher wenig über Emil Karl Blümmls Leben geschrieben wurde. Das wenige Publierte war, wie aufgezeigt, über die Jahrzehnte von nur einer Quelle wiederholt abgeschrieben worden. In der Folge wird der Versuch unternommen werden, etwas über seine Persönlichkeit und seinen Charakter in Erfahrung zu bringen.



Rosa und Emil Karl Blümml.<sup>18</sup>

### Blümmls Charakter

In den 1920er-Jahren war Blümml nicht nur in der Fachwelt bekannt. Wurde ihm doch eine Figur in der Humoreske *Der Sturm auf den Verlag* von Bruno Clemens (Pseudonym für Dr. Bruno Brem) nachempfunden. Emil Karl Blümml scheint hier als Dr. Pirl auf. Adolf Schmieger weist in seinem Nachruf auf die karikaturistische Übertreibung der Eigenheiten Blümmls hin. Blümml konnte jedoch selbst herzlich darüber lachen, wie Schmieger ebenfalls anmerkte. Die Figur des Glasl, deren Vorlage Gustav Gugitz (1874–1964) sein soll, sei laut Schmieger frei erfunden.<sup>19</sup>

15 Vgl. Adolf Schmieger: Emil Karl Blümml † 26. April 1925 (wie Anm. 4), S. 379; Arbeiter-Zeitung Nr. 115, Mo 27.4.1925, S. 3; Arbeiter-Zeitung Nr. 118, Do 30.4.1925, S. 9; (Linzer) Tages-Post Nr. 97, Mi 29.4.1925, S. 9; Wiener Zeitung Nr. 96, Di 28.4.1925, S. 7.

16 Matricula online: <http://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/wien/18-poetzleinsdorf/03-04/?pg=116> (29.1.2019).

17 E-Mail von Martin Czitober, Friedhöfe Wien GmbH am 15.11.2017; Ehrengräber gibt es nur am Wiener Zentralfriedhof. Bei ehrenhalber gewidmeten Gräbern übernimmt die Stadt die Grabmiete auf Friedhofsdauer, die Gestaltung und Pflege übernehmen die Nachkommen, sofern diese dazu imstande sind. Andernfalls würde diese Widmung entweder verfallen oder möglicherweise die Grabpflege von der Stadt übernommen werden.

18 In: Die Mitglieder des Deutschen Volkslied-Vereines in Wien Ihrem verdienten Obmannstellvertreter Franz Friedrich Kohl zum 60. Geburtstag, AÖV/ÖNB.

19 Adolf Schmieger: Emil Karl Blümml † 26. April 1925 (wie Anm. 4), S. 384.

In dieser Humoreske geht es um einen Jungverleger, der u. a. einen Luftschloßverlag erfindet, um Autoren das Geld aus der Tasche zu ziehen. Blümml und Gugitz alias Dr. Pirl und Glasl werden Protagonisten in dieser Geschichte, bevor der Verleger mit seiner Täuschung beginnt. Mit ihrem Werk verhelfen sie dem Verlag noch einmal zu einem guten Gewinn. Der Erfolg ist allerdings nicht von langer Dauer. Aufgrund von Unstimmigkeiten überwirft sich Dr. Pirl mit dem Verleger. Dieser hatte auf ein rasches Erscheinen des Werkes gedrängt, welches aber auf Kosten der Qualität ging. Pirl und Glasl wollen daraufhin nichts mehr von ihrem Werk wissen, worauf plötzlich die Verkaufszahlen sinken: „Ich weiß nicht, wars der Fluch des Autors, wars die Krise, die bereits ihre Schatten voraus warf, auf einmal war der Verkauf wie abgeschnitten.“<sup>20</sup>

In Primärquellen sind einige Eigenheiten von Blümml beschrieben, die auch sein alter ego „Dr. Pirl“ zeigt. Pirl kann stundenlang im Börsenblatt lesen, das Wichtigste anstreichen und auf Zetteln vermerken. Jeden Tag erscheint er Punkt elf Uhr im Verlag und liest, bis ihn Kollege Glasl um ein Uhr abholt. Blümml wird nachgesagt, den Vormittag in Archiven und Bibliotheken und die Nachmittage bei stiller Arbeit verbracht zu haben, wo er sein Recherchiertes penibel mit seinen bisherigen Aufzeichnungen, d. h. mit seinem Zettelkatalog, verglich.<sup>21</sup> In einem Brief an Gustav Gugitz äußert Emil Karl Blümml seinen Unmut, die Stadt- und Landesbibliothek in den Ferienschlusszeiten nicht nutzen zu können — und berichtet ihm weiter, wie er es durchsetzen konnte, als einziger dennoch ein paar Tage länger die Bibliothek, trotz Schließzeit, zu benutzen.<sup>22</sup> So wie Dr. Pirl im Buch von Bruno Brem vehement auf einen Vertrag besteht, finden sich Stellen in zwei Briefen von Blümml an Gugitz, in denen der Forscher ebenfalls auf die Wichtigkeit eines Vertrages hinweist.<sup>23</sup>

E. K. Blümml wird auch von der Fachwelt und in Zeitungen als ein eifriger, emsiger Forscher wahrgenommen. Oft wird auf seine musterhafte Gründlichkeit hingewiesen, denn er arbeite mit der Sorgfalt eines Historikers. Er sei ein eifriger gewissenhafter Sammler mit philologischer Gründlichkeit.<sup>24</sup> Sein Freund A. Egger<sup>25</sup> schreibt in einem Nachruf: „Daß er einer der fleißigsten und besten Kenner des deutschösterreichischen

20 Bruno Clemens (Pseud. v. Dr. Bruno Brehm): Der Sturm auf den Verlag. Wien, Burg Verlag, 1925, S. 37.

21 Dr. Josef Zuth: Deutschösterreichische Tages-Zeitung Folge 114, So 25.4.1926, S. 17.

22 Nachlass Gustav Gugitz: Blümml Brief an Gugitz, 24.7.1913, H.I.N.-93136, Handschriftensammlung, Wienbibliothek.

23 Nachlass Gustav Gugitz: Blümml Brief an Gugitz, 5.6.1912, H.I.N.-93200 und 11.6.1912, H.I.N.-93230, Handschriftensammlung, Wienbibliothek.

24 Vgl. Adolf Koczirz: Zum persönlichen Angedenken an Dr. Emil Karl Blümml. In: Zeitschrift für die Gitarre 4:8 (1925), S. 5; Berliner-Tagblatt Nr. 580, So 16.12.1923, 6. Beiblatt; Artur Anders: Die Frauen um Mozart. In: Reichspost Nr. 185, So 6.7.1924, S. 23; Max Mell: Die Menschen um Mozart. In: Deutsche Zeitung Bohemia, Di 6.11.1923; A. Schlossar: Theater und Musik. In: Grazer Tagespost Nr. 355, Fr 28.12.1923, S. 1.

25 Mehrere Schreibweisen des Vornamens wurden gefunden: Einmal wird er als Alwis Egger bei Adolf Schmieger ausgewiesen in: Emil Karl Blümml † 26. April 1925 (wie Anm. 4) und einmal als Alois Egger bei Alfred von Klements: Emil Karl Blümml (wie Anm. 3).

Volksliedes war, beweist sein kostbarer Liederkatalog, der die einschlägige Literatur vollständig umfasst und verarbeitet.“<sup>26</sup>

In einem Nachruf in der *Zeitschrift für die Gitarre* von einem weiteren Freund, Adolf Koczirz, ist ferner zu lesen: „Ein Vorbild an Gründlichkeit, Genauigkeit und Verlässlichkeit, war der aufrechte, bescheidene Mann jedem, der seinen wissenschaftlichen Rat oder seine Hilfe in Anspruch nahm, zugänglich und selbstlos und gern gefällig, verständnisvoll die Leistung anderer erfassend, klar und gerecht in seinem Urteil. Den technischen Apparat, das Quellenmaterial und die Archive, vor allem die Wiener, beherrschte er wie kaum jemand.“<sup>27</sup>

### Arbeitsfelder Blümmls

Das Besondere an Emil Karl Blümml ist seine Beschäftigung mit verschiedensten Themenbereichen, die überaus breit gefächert sind. Im Zuge seiner Spezialisierung im Fach Volkskunde beschäftigte er sich auch mit Soldatenliedern und erotischen Volksliedern. In Bezug auf letztgenannte wurde er zeit seines Lebens angefeindet, da er zu diesen Liedern nicht nur forschte, sondern sie auch publizierte. Besonders erwähnenswerte Werke sind: *Erotische Volkslieder aus Deutschösterreich* (1906), *Futilitates. Beiträge zur volkskundlichen Erotik* Bd. I und III (1908)<sup>28</sup> sowie *Der Spittelberg und seine Lieder* (1924).

Selten schrieb ein Volksliedforscher über so viele verschiedene Themen. In seinem Werkverzeichnis finden sich Arbeiten zu Liedern und Handschriften aus dem 15. bis 17. Jahrhundert, geistliche Lieder, Volksbräuche, Kinderlieder und Reime, auch einiges über französische Volks- und Protestlieder, Volksmärchen, Andreas Hofer-Lieder, Napoleon und Alt-Wiener Lauten- und Gitarrenmacher. Auch Außereuropäisches ist zu finden, so hat Blümml einen kurzen Beitrag über indische *Lieder der Askese* verfasst. Er arbeitete auch biografisch, etwa recherchierte er zur Dichterin Caroline Pichler und schrieb über Grillparzer und dessen Bezug zum Volkslied. Blümml leistete darüber hinaus mehrere Beiträge zur Mozartforschung mit seinem publizierten Werk *Aus Mozarts Freundes- und Familienkreis*. In seinen letzten Lebensjahren beschäftigte er sich gemeinsam mit seinem Freund Gustav Gugitz (1874–1964) mit der Lokalhistorie Wiens. Bekannte Werke der beiden Forscher sind: *Altwienerisches. Bilder und Gestalten* (1920), *Von Leuten und Zeiten im alten Wien* (1922), *Alt-Wiener Thespiskarren* (1925) und *Alt-Wiener Krippenspiele* (1925).

Emil Karl Blümml konnte Französisch. Er dürfte diese Sprache so gut beherrscht haben, dass er auch Übersetzungen vom Französischen ins Deutsche verfasste. Dahin gehend finden sich einige Hinweise in den Korrespondenzen, etwa in einem Brief an seinen Freund Gustav Gugitz, in dem er klärte, ob eine wortwörtliche oder eine sinn-

26 A. Egger: Dr. Emil Karl Blümml. In: Deutschösterreichische Tages-Zeitung Folge 157, Di 9.6.1925, S. 4.

27 Adolf Koczirz: Zum Persönlichen Angedenken an Dr. Emil Karl Blümml (wie Anm. 24), S. 5.

28 Bd. I und II Privatdruck bei Gustav Röttig & Sohn, Bd. III und IV Privatdruck des Verlages Dr. Rudolf Ludwig; Bd. II und IV wurden von Josef Polsterer (Pseudonym von Josef Latzenhofer) herausgegeben.

gemäßige Übersetzung gewünscht sei.<sup>29</sup> In seinem Werkverzeichnis findet sich 1909 ein Eintrag über die Satire *Die sechzehnte Ehefreude. Eine Satire auf die fünfzehn Freuden der Ehe*, die Blümml gemeinsam mit Josef Latzenhofer nach Angaben von Alfred von Klement übersetzt hat.<sup>30</sup>

Ab und an veröffentlichte Blümml seine Aufsätze unter einem Pseudonym. In den beiden Zeitschriften *Neue Bahnen* und *Der Scherer* werden Aufsätze von ihm unter Emilius Carolus Flosculus oder nur Flosculus abgedruckt. Die Inspiration zu seinem anderen Pseudonym, Karl Gigleithner — unter diesem wurde *Der Spittelberg und seine Lieder* mit Gustav Gugitz als Gustav Litschauer veröffentlicht —, hat er sich von seiner Großmutter väterlicher Seite Theresia Gigleithner geholt.<sup>31</sup>

### Humor und Interessen

Der bekannteste — und bis jetzt einzige — publizierte Brief von ihm ist an seinen damals zukünftigen Schwager Raimund Zoder gerichtet. In diesem berichtet er von einem Nervenleiden, unter dem er zeit seines Lebens gelitten hat. Weiters schreibt er von seiner Mutter, die überzeugt war, ein Fluch läge auf ihrer Familie. Niemand, der Mitglied dieser Familie sei, werde jemals glücklich werden, denn aus ihrer Familie entstammt Kardinal Khlesl, Mitverantwortlicher des 30-jährigen Krieges.<sup>32</sup> Mit dem Wissen um sein vermutliches Leiden ist es umso bemerkenswerter, dass in seinen Briefen trotz allem oft etwas Humor mitschwingt. Generell ist der Inhalt seiner Briefe sehr professionell gehalten und thematisiert viele seiner Arbeitsschritte.

Emil Karl Blümmls humorvolle Beschäftigung mit der Endlichkeit des Lebens ist Thema zahlreicher Briefe. Seine Leidenschaft war es, Grabverse zu sammeln. Er bat seinen Freund Gustav Gugitz des Öfteren, den einen oder anderen Friedhof für ihn zu besuchen, um ihm Grabverse zu schicken.<sup>33</sup> Er versuchte sich auch selbst darin, Verse zu verfassen. In einem Brief vom 9./13. August 1914 an Gugitz berichtete Blümml über einen Unfall, der glimpflich für ihn ausgegangen war. Er verlor den Tritt, stolperte und hing wenig später auf einem Ast. Der Schauplatz dieses Unglücks lag etliche Meter über dem Wolfgangsee. Der Grabvers, den er für sich selbst daraufhin verfasste, lautete: „Hier liegt er, der im Leben nie den Toten Ruhe gab. Entrissen hat dich, ach, zu früh, das

29 Nachlass Gustav Gugitz: Blümml Brief an Gugitz, 11.7.1913, H.I.N.-93197, Handschriftensammlung, Wienbibliothek.

30 Originaltitel: *La seizième Joys de Mariage. Publiée pour la première fois avec préface et glossaire.* Paris, Académie des Bibliophiles, 1866.

31 Matricula online <http://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/wien/18-waehring/01-22/?pg=359> (9.1.2019).

32 Aus einem Brief von E[mil] K[arl] Blümml an R[aimund] Zoder vom 10. Oktober 1905. In: *JbÖVLW* 6 (1957), S. 214.

33 Nachlass Gustav Gugitz: Blümml Briefe an Gugitz, 23.8.1912, H.I.N.-93224; 6.9.1912 H.I.N.-93199; 8.8.1913, H.I.N.-93195; 3.9.1914, H.I.N.-93206; 6.8.1915, H.I.N.93223; 22.7.1916, H.I.N.-93219, Handschriftensammlung Wienbibliothek.

dunkle, kühle Grab. Auf luftiger Höhe schritt er hin voll Lebenslust und heiter, ein falscher Tritt war ihm Gewinn, bracht ihn zur Himmelsleiter.“<sup>34</sup>

Ein weiteres Beispiel für seinen Sprachwitz ist einem Brief vom 17. September 1914 an Gustav Gugitz zu entnehmen: „Wäre es ihnen zur Vorübung auf die Wiener Zeit nicht doch noch möglich, einen Friedhof zu registrieren und mir die Ergebnisse gütigst zu dedizieren, womit ich mich kann salvieren. Vorderhand Sie aber salutiere als ihr EK Blümml!“<sup>35</sup>

Emil Karl Blümml veröffentlichte nie einen Aufsatz über Grabverse, auch wurden keine Hinweise auf etwaige Vorhaben gefunden. Er dürfte aus reinem Interesse gesammelt und Freude an den mitunter lustigen Versen gehabt haben. In seinem VI. Band der *Quellen und Forschungen zur deutschen Volkskunde* brachte er 1908 den Aufsatz von R. F. Kaindl *Friedhofverse aus dem Inntal* heraus. Dieser Aufsatz könnte Blümmls Interesse an Grabversen geweckt haben, vor 1912 gibt es keine Aufzeichnungen dazu von Blümml.

### Versteigerung der Privatbibliothek

Wie wir wissen, sammelte Blümml nicht nur Grabverse, sondern arbeitete in allen Belangen emsig daran, Volkslieder zu sammeln und aufzuarbeiten. Über die Jahre schaffte es der Forscher, eine ansehnliche Sammlung an Fachbüchern aufzubauen und diese in seine gut ausgestattete Privatbibliothek einzubinden. Nach seinem Tod wollte seine Frau Rosa Blümml die Bibliothek geschlossen an die Stadt- und Landesbibliothek unentgeltlich übergeben. Im Gegenzug sollte die Stadt für die Grabpflege am Gersthofer Friedhof aufkommen. Dazu kam es aber nicht. Warum die Stadt- und Landesbibliothek Blümmls Privatbibliothek nicht geschlossen übernahm, konnte bis zum heutigen Stand der Recherchen nicht eruiert werden. 1927, zwei Jahre nach seinem Tod, ließ seine Frau etliche Bücher der Privatbibliothek im Dorotheum versteigern. Über diese Versteigerung verfasste Richard Smekal den Artikel *Die Rüstkammer des Volkskundeforschers* in der Tageszeitung *Neues Wiener Journal*, in dem er anmerkte: „Die Bibliothek Dr. Blümmls gibt unmittelbaren Einblick in seine Gelehrtenlaufbahn. Sie kommt in der sorgfältig geleiteten Buchabteilung des Dorotheums zur Versteigerung. Es ist keine Sammlung kurioser Erstdrucke, die etwa wenig bekannte Quellen enthalten, auch keine Bibliothek, die durch wertvolle Bände ausgezeichnet ist, trotzdem bildet der Bücherschatz Dr. Blümmls ein Unikum. Es ist die Handbücherei eines Gelehrten, der alle Zweige der deutschen Volkskunde überblickt. Das ganze deutsche Kulturgebiet wird durch die Spezialliteratur unmittelbar gekennzeichnet.“<sup>36</sup>

34 Nachlass Gustav Gugitz: Blümml Brief an Gugitz, 13.8.1914, H.I.N.-93207, Handschriftensammlung, Wienbibliothek.

35 Nachlass Gustav Gugitz: Blümml Brief an Gugitz, 17.9.1914, H.I.N.-93220, Handschriftensammlung, Wienbibliothek.

36 Richard Smekal: Die Rüstkammer des Volkskundeforschers. In: Neues Wiener Journal Nr. 11931, 9.2.1927, S. 6.

In diesem Zitat ist ersichtlich, dass Emil Karl Blümml zu Lebzeiten bekannt war. Ebenfalls erschien in einer Tageszeitung ein Artikel über die Versteigerung *Der Sammler des Volksliedes. Zur Auktion Blümml* von seinem Freund Gustav Gugitz.<sup>37</sup>

Die Bücher wurden an vier Tagen nach alphabetischer Reihenfolge der Autoren versteigert. Insgesamt kamen 743 Objekte unter den Hammer. In Blümmls Aufzeichnungen, seinem Katalog *Blümmls Fachbibliothek*, findet man 1.435 Einträge zu vorhandenen Büchern, die in seinem Besitz waren. Über den Verbleib der restlichen 692 Bücher konnten keine Aufzeichnungen gefunden werden. Möglicherweise verschenkte er sie zu Lebzeiten. Von seinen eigenen Werken wurden nur zwei Bücher versteigert. Hier liegt die Vermutung nahe, dass Rosa Blümml die Werke ihres verstorbenen Mannes behalten wollte. Denkbar wäre auch, dass seine Werke an enge Freunde wie Gustav Gugitz oder an Familienangehörige wie Raimund Zoder verschenkt wurden.

Ein Blick in den Auktionskatalog zeigt, dass Bücher mit erotischem Inhalt (Erotika), die im handschriftlichen Katalog seiner Fachbibliothek erfasst sind, nicht versteigert wurden. Zum Teil ist eine Ordnung in seinem Katalog nach Themen wie Weihnachts- oder Tirolerlieder vorhanden, die aber von ihm selber nicht beibehalten wurde. Seine eigenen Werke vermerkte Blümml ebenfalls in diesem Verzeichnis. Weiters wurden Werke von Josef Pommer verzeichnet, ebenso wie etliche Liederbücher des „Deutschen Volksgesangs Vereins“. Unter dem Namen Josef Reiter finden wir unter anderem die Liederbücher des „Deutschen Volksliedvereines“. Dieser Bibliothekskatalog von Emil Karl Blümml, inklusive der zwei Nachrichtenblätter für Bücherauktionen des Dorotheums, können in der Handschriftensammlung der Wienbibliothek eingesehen werden.<sup>38</sup>

Raimund Zoder und Georg Kotek ersteigerten große Konvolute aus Blümmls Bibliothek und gliederten diese in ihre Sammlungen ein. Heute findet man diese Sammlungen im Archiv des Österreichischen Volksliedwerkes (AÖV). Leider wurde verabsäumt zu vermerken, welche Bücher von Blümml stammten.<sup>39</sup>

Der Ausrufungspreis aller Bücher betrug 2.462,50 Schilling. Verkauft wurden die Bücher angeblich um den stattlichen Betrag von 5.000 Schilling.<sup>40</sup> Die einzelnen Ausrufungspreise wurden zwischen 1,50 und 18 Schilling angesetzt. Einmalig wurde 40 Schilling als Erstpreis für die Zeitschriftenreihe *Zeitschrift für österreichische Volkskunde* ausgerufen. Generell waren die Preise in dem Bereich zwischen 1,50 und 3 Schilling angesiedelt. Im Jahr 1925 war ein Schilling (nach heutigen Maßstäben) in etwa 2,80

37 Gustav Gugitz: *Der Sammler des Volksliedes. Zur Auktion Blümml*. In: Neues Wiener Tagblatt Nr. 33, 3.2.1927.

38 Nachlass Gustav Gugitz: Bibliothekskatalog, 2 Nachrichtenblätter des Dorotheums über die Versteigerung der Bibliothek am 10. und 17. Februar 1927, H.I.N.-112095, Handschriftensammlung, Wienbibliothek.

39 Marlene Flambigl: *Bücher sammeln aus Leidenschaft – Privatbibliotheken in Wien um 1900*. Dipl.-Arbeit, Wien 2009, S. 83 f.

40 Alfred von Klement: *Emil Karl Blümml* (wie Anm. 3). Er führt keine Quellenangaben an, somit sind seine Aussagen nicht wissenschaftlich gesichert.

Euro wert, somit ergäbe das gesamte Konvolut einen Kaufwert von 14.000 Euro. Bedenkt man die Wirtschaftskrise der 1920er-Jahre und den Stellenwert einer Forscherbibliothek z. B. gegenüber Devotionalien aus dem Kaiserhaus, stellen 5.000 Schilling eine beachtliche Summe dar.

Adalbert Depiny (1883—1941), ein Freund Blümmls und Herausgeber der *Heimatgäue*, schrieb Gustav Gugitz 1927: „Es hat mich so tief getroffen, weil es so ziemlich das Ärgste ist, was die Frau dem Andenken Blümmls [sic] antun konnte. Denn die Bücher haben jetzt doch das Schicksal erfahren, vor dem ihm selbst immer graute, und das er von seiner eigenen mit so viel Lieb zusammengetragenen Bibliothek fern währte.“<sup>41</sup> In diesem Brief kündigte Depiny an, in der nächsten Ausgabe der *Heimatgäue* einen Nachruf inklusive des Werkverzeichnisses von Blümml abzudrucken.<sup>42</sup> Die Nachforschung verlief negativ, das Angekündigte wurde nie in besagter Zeitschrift veröffentlicht, auch nicht in späteren Jahrgängen.

### Analyse Sammlung Schottky

Ein wichtiges Werk von Emil Karl Blümml war die Bearbeitung des Nachlasses von Julius Maximilian Schottky (1797—1849). Er ordnete die Sammlung *Schottkys Volksliedernachlass* (= *Quellen und Forschungen zur deutschen Volkskunde* 7) im ersten Teil anhand der Texte. Im Vorwort berichtet er über die geplante Herausgabe eines zweiten Teiles. Während im ersten Teil der Schwerpunkt auf den Liedern und Weisen lag, sollte der zweite Teil Aufschluss über die Methode geben, die für die Erschließung angewandt wurde. Dieser Teil wurde jedoch nie veröffentlicht.

Für den publizierten ersten Teil hatte Blümml begonnen, die Sammlung anhand der Liedanfänge aufzulisten. Ebenfalls sortierte er die Lieder nach den Verfassern. Eine andere Einteilung richtet sich nach der Herkunft der gesammelten Lieder. Ableitungsformen, Aufzeichnungsfehler, Erweiterungsformen, Neubildung einer Strophe oder Informationen über Zusatzstrophen fasste er in einem Punkt unter dem Sammelbegriff „Theoretisches“ zusammen. Mit „Liedgattungen“ und „Motive der Lieder“ erfolgt eine Sortierung nach zwei weiteren Gruppen. Im letzten Ordnungspunkt „Verzeichnis der Vierzeiler nach den Reimen“ weist Blümml in der Fußnote auf sein „System Blümml“ hin: „Zur Wahrung der Priorität sei bemerkt, daß dieses System von mir seit dem Jahre 1900 zur Durchführung gelangt. Mein Schnaderhüpflexikon fußt darauf. Dieses wird auch die Begründung bringen.“<sup>43</sup>

41 Nachlass Gustav Gugitz: Adalbert Depiny Brief an Gugitz am 28.2.1927, H.I.N. 92776, Handschriftensammlung, Wienbibliothek.

42 Ebd.

43 Emil Karl Blümml: *Schottkys Volksliedernachlass* (= *Quellen und Forschungen zur deutschen Volkskunde* 7). Wien, Dr. Rud. Ludwig, 1912, S. 160.

Anmerkungen zu diesem Lexikon gibt es beispielsweise in Briefen von Josef Pommer an Blümml.<sup>44</sup> Auch in der gemeinsamen Schrift von Emil Karl Blümml, Franz Friedrich Kohl (1851–1924) und Josef Reiter (1862–1939) *Die Volksliedbewegung in Deutschösterreich* ist ein Hinweis über das Lexikon zu finden.<sup>45</sup> Darüber hinaus kündigt Blümml in seinem Vorwort zu den *Ausseer und Ischler Schnaderhüpfel* sein Vorhaben selber an. Gleichzeitig erfährt man in diesem Zitat auch seine Einstellung zu systematischen Ordnungen in Sammlungen: „Das System Dungers werde ich in erweiterter Form in meinem Schnaderhüpfellexikon, an dem ich schon seit längerer Zeit arbeite und das sämtliche bisher bekannte Vierzeiler umfassen soll, zur Anwendung bringen, denn in einem solchen Fall, wo ein riesiges Material, das man nach Stoffen geordnet, leicht überblicken will, vorliegt, halte ich ein Systematisieren für zweckmäßig, denn es wird dadurch der Grund zu weiteren, stoffvergleichenden Untersuchungen gegeben.“<sup>46</sup> Das Schnaderhüpfellexikon wurde jedoch nie gedruckt.

Die Sammlung *Schottkys Volksliedernachlass* umfasst nicht nur Liedtexte. Bei einigen Liedern wurden auch die Weisen überliefert. Diese Lieder führte Blümml gesondert im „Verzeichnis der Weisen“ an und analysierte bei diesem Punkt nach der Methode „System Blümml-Kohl“. Bei seinen Analyseergebnissen merkt er in einer Fußnote an: „Die Begründung dieses Systems, sowie dessen praktische Durchführung bietet ein in Arbeit befindliches Melodienlexikon, das sämtliche bisher veröffentlichte Vierzeilerweisen, Tänze (Ländler), Jodler, sowie die symmetrisch und asymmetrisch gebauten Liedweisen enthalten wird. Dies zur Wahrung der Priorität!“<sup>47</sup>

Seine Aussage weist auf eine Vorgehensweise mit Ordnungssystem hin, welches Blümml entwickelt haben soll. Auch dieses Lexikon wurde nie publiziert. Das Unternehmen war wohl doch zu ambitioniert und wäre ohne Unterstützung einer Institution und einem größeren Forscherkreis kaum zu bewältigen gewesen. Im Zuge der Recherche wurden keine Notizen, Fahnen oder irgendein anderer Hinweis auf die Arbeit an diesem Lexikon gefunden. Blümmls Bearbeitung des Volksliedernachlasses von Schottky ist eine reine Analyse dieser Sammlung und zeigt keine Ordnung anhand eines Registers auf. Bis zum Ende der Recherche war es nicht möglich, Quellen ausfindig zu machen, in welchen dieses System erklärt wird oder die eine Mitarbeit Franz Friedrich Kohls belegen. Anhand seiner Analysen soll Blümmls Vorgehensweise nachvollzogen und mit anderen Methoden von Oswald Koller, Raimund Zoder und Karl Magnus Klier verglichen werden.

Klier hat in seinen Aufzeichnungen *Entwurf zur Anlage eines Melodien-Registers für die Archive des Österreichischen Volksliedwerkes* alle Methoden der vorhin aufgezählten

44 Nachlass Josef Pommer: Pommer Briefe an Blümml, ÖN 9-(2)-2,5 Nr. 14, 15, 1907, AÖV/ÖNB.

45 Emil Karl Blümml, Franz Friedrich Kohl u. Josef Reiter: *Die Volksliedbewegung in Deutschösterreich*. Wien, Dr. Rudolf Ludwig, 1910, S. 73.

46 Emil Karl Blümml u. Friedrich S. Krauss: *Ausseer und Ischler Schnaderhüpfel* (= *Der Volksmund* 3). Leipzig 1906.

47 Emil Karl Blümml: *Schottkys Volksliedernachlass* (wie Anm. 43), S. 164.

Volksliedsammler und Forscher beschrieben: „O. Koller, (ordnet nach Intervallziffern, berücksichtigt nur die Hebungen). 1902/03 [...] Raimund Zoder, (ordnet melodisch-stichisch). 1908“<sup>48</sup>

Oswald Koller beschreibt in seinem Aufsatz *Die beste Methode, Volks- und volksmäßige Lieder nach ihrer melodischen Beschaffenheit lexikalisch zu ordnen*<sup>49</sup> sein Vorgehen. Der Grundton in der eingestrichenen Oktave wird mit der arabischen Ziffer 1 bezeichnet. Die Intervalle beziffert er aufwärts ausgehend von diesem Grundton. Römische Zahlen beziffern bei dieser Methode die Intervalle der sich darunter befindenden kleinen Oktave. Der Bezug bleibt auf dem Grundton und die Intervalle der unteren Oktave werden als Untersekunde und Unterterz usw. angesehen. In der kleinen Oktave werden die römischen Ziffern absteigend vom Grundton angeordnet.

Blümml verwendet wie Oswald Koller und Raimund Zoder römische und arabische Ziffern, setzt diese bei seinem „System Blümml-Kohl“ jedoch anders ein. Hier wird der Grundton der Oktave genommen, in welcher das Lied aufgezeichnet wurde, das heißt der Grundton kann auch in der zweigestrichenen Oktave mit der arabischen Ziffer 1 bezeichnet werden. Der Unterschied zur Methode von Oswald Koller ist, dass Blümml immer vom Grundton die Ziffern ansteigend auflistet. Die Bezifferung hängt davon ab, in welcher Oktave das Lied / die Weise aufgezeichnet wurde. Blümml bezeichnet diese Oktave als „normale Oktave“. Die darunter liegende Oktave wird als „untere Oktave“ benannt und mit römischen Ziffern ausgewiesen. Die darüber liegende Oktave benennt er „obere Oktave“, welche er mit arabischen Ziffern, über die ein Querstrich gezogen wird, ausweist. Blümml führt diese Bezeichnungen als „kleinrhythmische Verhältnisse“ an: „[...] I 1  $\bar{1}$  = Grundton; II 2  $\bar{2}$  = Sekunde; III 3  $\bar{3}$  = Terz usw.“<sup>50</sup>

Melismen, wie ein Vor- oder Nachschlag, bezeichnet er mit einer arabischen Ziffer, die er hochstellt. Entweder vor der Ziffer als Vorschlag <sup>31</sup>, oder hinten angestellt als Nachschlag <sup>13</sup>. Der Zahlenwert der hochgestellten Ziffer bezeichnet das Intervall aufwärts vom Grundton.

Blümml hat die Sammlung Schottkys auf zwei Weisen bearbeitet. Zum einen hat er die „rhythmischen Verhältnisse“, wie er sie nennt, aufgezeigt. Zum anderen wurden die Lieder auf die von ihm als „harmonische Verhältnisse“ bezeichneten Inhalte analysiert, was der heutigen Stufentheorie entspricht (siehe Abbildungen rechts). Bei seiner Analyse der „rhythmischen Verhältnisse“ teilte er die Sammlung in achttaktige, zwölftaktige und sechzehntaktige Weisen ein. Die nächste Unterordnung stellen symmetrische und asymmetrische Liedweisen dar. Blümml spricht von „großrhythmischen Verhältnissen“, wenn

48 Karl Magnus Klier: Entwurf zur Anlage eines Melodien-Registers für die Archive des Österreichischen Volksliedwerkes, S. 3, 4. (lt. Prof. Deutsch erschienen 1956).

49 Oswald Koller: Die beste Methode, Volks- und volksmäßige Liedernach ihrer melodischen Beschaffenheit lexikalisch zu ordnen. In: Oskar Fleischer u. Johannes Wolf (Hg.): Sammelbände der internationalen Musik-Gesellschaft 4 (1902), S. 1–15.

50 Emil Karl Blümml: Schottkys Volksliedernachlass (wie Anm. 43), S. 164.



er zwei- bis viertaktige Phrasen vergleicht. Hier verwendet er für die Benennung der Phrasen ebenfalls römische Ziffern. Übereinstimmungen notiert er mit einem Gleichheitszeichen =. Gibt es am Ende der Phrase eine Kadenz, wird dies mit einem kleinen c vermerkt. Sequenzierungen um eine Sekund oder Terz werden von ihm mit tiefgestellten arabischen Ziffern angeführt (z.B.: I = III<sub>2,3</sub>).

Jodler berücksichtigt er in seinen Analysen nicht, hier führt er den Buchstaben J an. Fülltakte werden von Blümml mit eckigen Klammern [ ] gekennzeichnet. Wiederholungen setzt er in geschwungene Klammern {...}.

Im Gegensatz zu Karl Magnus Kliers Methode, der es vom Takt (schwere oder leichte Zählzeit) abhängig macht, welche Note betrachtet wird, legt Blümml sein Augenmerk immer auf die erste Note des Taktes. Bei der harmonischen Analyse hat er den ganzen Takt im Fokus. Für die Analyse der „harmonischen Verhältnisse“<sup>51</sup> setzt Blümml wie erwähnt die bis heute angewandte Stufenlehre ein. Fülltakte, Wiederholungen und Jodler behandelt er hier genauso wie bei seiner „rhythmischen Analyse“.

### Streitschrift

Blümml ist unter anderem auch bekannt für seine 1910 erschienene Streitschrift gegen Josef Pommer. Mit Josef Reiter und Franz Friedrich Kohl verfasste er *Die Volksliedbewegung in Deutschösterreich*. Im Gegensatz zu seinen Mitautoren hatte er bezüglich der Veröffentlichung große Bedenken. 1905 hatte Josef Pommer Blümml freundlichst gebeten, die Schriftleitung von *Das deutsche Volkslied* zu übernehmen, knapp zwei Jahre später kam es zum Zerwürfnis — aufgrund des unbedingten Gehorsams, den Pommer von all seinen Mitarbeitern verlangte.<sup>52</sup> Blümml befürchtete, der Ärger Pommers würde ihn, den Jüngsten, treffen und letztendlich nichts an dessen Macht ändern. Blümml bangte um die Mittel für seine *Quellen und Forschungen zur deutschen Volkskunde*, dem einzigen Organ, in dem sie ohne die Kontrolle Pommers frei publizieren konnten. Sollten seine *Quellen und Forschungen* nicht mehr erscheinen, so wäre er mundtot gemacht und für die Österreicher nicht mehr existent, so seine Befürchtung. Solange er die Subventionen für seine Publikation nicht gesichert wüsste, würde er alle Beiträge zu dieser Streitschrift zurückhalten, er wollte auch nicht namentlich aufscheinen.<sup>53</sup> Schließlich wurde die gemeinsame Schrift 1910 inklusive seiner Beiträge publiziert; ob dies der Grund war, dass nach 1910 nur noch ein Band der *Quellen und Forschungen zur deutschen Volkskunde* erschienen ist, kann anhand der Quellenlage nicht nachgewiesen werden.

51 Emil Karl Blümml: Schottkys Volksliedernachlass (wie Anm. 43), S. 166.

52 Vgl. Iris Mochar-Kircher: Das echte deutsche Volkslied, Josef Pommer (1845—1918) — Politik und nationale Kultur (= Musikkontext Studien zur Kultur, Geschichte und Theorie der Musik 3). Frankfurt am Main, Peter Lang, S. 335 f.

53 Nachlass Blümml: Blümml Brief an Reiter am 17.6.1910, ÖN 09-(2)-1,1 Nr. 11, AÖV/ÖNB.

Die drei Volksliedforscher beginnen ihre Schrift mit einem geschichtlichen Überblick über die deutsche Volksliedforschung (1834–1910) und der wissenschaftlichen Sammelarbeit aus dieser Zeit. Neben den gegen Josef Pommer gerichteten Punkten schrieben sie auch über das vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht geförderte Projekt „Das Volkslied in Österreich“ der in Wien ansässigen Universal-Edition Aktiengesellschaft. Ziel dieser Schrift war es, ihre Einstellung zum wissenschaftlichen Forschen und Sammeln klar darzulegen und Josef Pommers Schwächen auf diesen Gebieten aufzuzeigen und dessen Ansehen in der Fachwelt in Frage zu stellen. Bei der Gegenüberstellung der Methoden prallen zwei unterschiedliche Ansätze aufeinander, wie geforscht, publiziert oder mit gesammeltem Material umgegangen werden soll. Ebenfalls wird über den Ursprung der Fehde von Josef Pommer gegen Franz Friedrich Kohl berichtet. Kohl wurde von Pommer dezidiert als sein „Todfeind“ bezeichnet, nachdem dieser im Herbst 1903 aus dessen Volksgesang-Verein austrat und Mitbegründer des Deutschen Volksliedvereines wurde.<sup>54</sup> Darüber hinaus soll sich Pommer noch nie so beleidigt gefühlt haben wie durch Kohl, der das Werk *Echte Tirolerlieder* (Wien 1899) ohne eine Erwähnung und Mithilfe Pommers herausgebracht hatte.<sup>55</sup> In der Streitschrift thematisieren die Verfasser den Ton, welchen Pommer in seinen Briefen, Sitzungen und Berichten anschlug, den sie als schulmeisterlich empfanden und sich nicht mehr bieten lassen wollten.<sup>56</sup> Blümml, Kohl und Reiter waren schon länger mit dem Umgangston von Pommer unzufrieden, dies wird deutlich, wenn man die Zeilen Josef Reiters liest, die er ein Jahr vor Veröffentlichung der Streitschrift an das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht sandte: „In solchem Ton soll Pommer mit seinen Schülern sprechen, aber nicht mit Männern die sich einer Sache aus freiem Willen und in idealer Begeisterung unter Hintanstellung aller persönlichen Vorteils [...] die in Sachen des Volksliedes so viele und lange Jahre gearbeitet haben und von vielen berufenen Seiten mit Recht als Fachleute auf dem Gebiet anerkannt werden, brauchen einer solchen Sprache nicht zu dulden.“<sup>57</sup>

*Die Volksliedbewegung in Deutschösterreich* wurde von den drei Forschern als Broschüre an das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht gesendet, nachdem sie schon im Vorjahr Beschwerde bezüglich der Sitzung des Unterausschusses vom 28. April 1909 einreichten. Josef Reiter wurde, obwohl er Vorsitzender des Arbeitsausschusses für Salzburg war, zu dieser Sitzung nicht eingeladen. Die Forscher vermuteten, dass Pommer dahinter steckte und baten das Ministerium, bei der nächsten Sitzung teilnehmen zu dürfen, um ihren Standpunkt zu vertreten.<sup>58</sup> Außerdem hielten sie die Mitglieder des Unterausschusses für nicht fachlich kompetent genug, um wichtige Entscheidungen für das Projekt „Das Volkslied in Österreich“ zu treffen.

54 Emil Karl Blümml, Franz Friedrich Kohl u. Josef Reiter: *Die Volksliedbewegung in Deutschösterreich* (wie Anm. 45), S. 48.

55 Ebd., S. 52 f.

56 Ebd., S. 121.

57 AVA, Faszikel 3269/15, Zi 277 vom 31.12.1909.

58 AVA, Faszikel 3269/15, Nr. 27131 vom Juni 1909 und Zi 277 vom 31.12.1909.

## Die Reaktion Pommers

Nach Erscheinen der Schrift *Die Volksliedbewegung in Deutschösterreich* stellt Pommer an Blümml in der Zeitschrift *Das deutsche Volkslied* fünf offene Fragen:

- 1 *Ist es wahr, daß Sie Realschulabsolvent sind und erst im Jahre 1909 die Ergänzungsprüfung zur Gymnasial-Matura aus Latein und philosophische Propädeutik an einem Wiener Staatsgymnasium abgelegt haben?*
- 2 *Ist es wahr, daß Sie erst am **16. Juli des Jahres 1910** zum Doctor philosophiae an der Wiener Universität promoviert wurden?*
- 3 *Ist es wahr, daß Sie sich bereits im Jahre 1906, also einer Zeit, zu der Sie noch nicht einmal die Gymnasial-Matura nachgetragen hatten, in der von Ihnen und Friedrich S. Krauss gemeinsam herausgegebenen Sammlung „Ausseer und Ischler Schnaderhüpfel“ auf S. VIII des Vorwortes als **Dr. Blümml** bezeichnen lassen?*
- 4 *Ist es wahr, daß Sie im Juli des Jahres 1909, also zu einer Zeit zu der Sie noch nicht das Recht hatten, sich Doktor zu schreiben, Vermählungskarten und im August 1909 Dankkarten als **Dr. Emil Karl Blümml** ausgegeben haben?*
- 5 *Ist es wahr, daß Sie sich selbst in einer Eingabe an das h. kk. Ministerium für Kultus und Unterricht lange bevor Sie den philos. Doktorgrad erlangt hatten, als Doktor unterzeichnet haben?*<sup>59</sup>

Bei Punkt drei fällt die falsche Schreibweise von Blümml auf, hier könnte Pommer seine Abschätzigkeit gegenüber Blümml gezeigt haben, indem er seinen Namen falsch abdrucken lässt, denn im fünften Punkt steht er wieder richtig geschrieben. Der Vorwurf Pommers ist richtig: Im Vorwort zu besagtem Buch *Ausseer und Ischler Schnaderhüpfel* druckte Friedrich Salomo Krauss Blümmls Namen mit Dokortitel. Warum Blümml schon vor Verleihung des Titels mit Doktor unterzeichnete oder diesen Titel führte, kann nicht beantwortet werden. Was zu diesem Thema gefunden wurde, waren Schreiben von Josef Reiter und Franz Friedrich Kohl, die im Juli 1909 Emil Karl Blümml zu seiner Promotion beglückwünschten. Laut Rigorosenakt erfolgte die Promotion am 15. Juni 1909, die Urkunde wurde ihm aber erst ein Jahr später ausgefolgt.<sup>60</sup> Anhand dieser ausgewählten Beispiele von Reiter und Pommer wird das Niveau deutlich, auf dem der Streit zwischen den Gelehrten ausgetragen wurde.

Gerlinde Haid merkte diesbezüglich in einem ihrer Aufsätze an: „Es kam zur Gründung des Deutschen Volkslied-Vereins als Gegengewicht zu Pommers Volksgesang-Verein und zu einer heftigen Polemik, bei der fachliche Differenzen in den Vordergrund gespielt wurden, die, aus heutiger Sicht betrachtet, eigentlich nicht vorhanden waren. Das für die Fortentwicklung der österreichischen Volksmusikforschung Tragische an

59 Josef Pommer: Offene Fragen an Dr. Emil Karl Blümml. In: *Das deutsche Volkslied* 12:10 (1910), S. 191.

60 Nachlass Pommer: Reiter Brief an Blümml, 26.7.1909, ÖN 09-(2)-1,1 Nr. 4; Kohl an Blümml, 30.7.1909, ÖN 09-(2)-1,2 Nr. 4, AÖV/ÖNB, vgl. auch Anm. 5.

diesem Zerwürfnis war, daß ein so wichtiger Forscher wie Emil Karl Blümml, weil er mit Kohl zusammenarbeitete, von Pommer und seinem Kreis abgelehnt, ausgegrenzt und lächerlich gemacht wurde.“<sup>61</sup>

Der Bericht, den ein Referent des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht über die eingereichte Broschüre verfasste, fällt durchwegs positiv für Blümml, Kohl und Reiter aus: „[...] so ist dies nur eine notwendige Folge der Eigenart Pommers, der gerne eigenmächtig vorgeht, jeden sachlichen Widerstand gleich als persönliche Feindschaft auffasst und dabei nicht selten eine gewisse Amtliche Autorität für sich geltend zu machen sucht, sodass es für den Aussenstehenden schwer wird, zwischen seinen und den amtlichen Intentionen zu unterscheiden. [...] enthält die vorliegende Broschüre aber auch rein sachliche, wissenschaftliche Darlegungen und ganz positive Vorschläge, an denen das Ministerium doch nicht achtlos vorüber gehen kann. [...] Die Verfasser wollen nur die Fehler des Systems aufdecken und Vorschläge zur Erörterung stellen [...] Hierfür gebührt den Verfassern nach Anschauung des Referenten in jedem Falle Dank [...]“<sup>62</sup>

Weiters wird in dem Bericht angemerkt, eine vorherige interne Aussprache zwischen den Verfassern und Pommer wäre wünschenswert gewesen. Denn nun würden auch Zeitungen diese Broschüre besprechen und diese Polemiken thematisieren.<sup>63</sup> Ende des Jahres 1910 legte Josef Reiter seine Stellung als Vorsitzender des Arbeitsausschusses für Salzburg zurück, Emil Karl Blümml und Franz Friedrich Kohl gaben ihren Austritt aus den Arbeitsausschüssen bekannt.<sup>64</sup> Ein halbes Jahr später ist in einem Bericht des Ministeriums zu lesen, dass „[...] die obengenannten Beschwerdeführer inzwischen von ihren Stellungen als Mitglieder bzw. Obmann von Arbeitsausschüssen zurückgetreten sind. Nach Ansicht des Referenten wäre im gegenwärtigen Zeitpunkt im Gegenstand keinerlei Verfügung zu treffen. Sohni zu Kenntnis. Ad acta.“<sup>65</sup>

Warum sich alle drei Forscher letzten Endes von den Arbeitsausschüssen zurückzogen, konnte bis zum Abschluss der Recherche nicht herausgefunden werden. Blümmls Befürchtung, die Streitschrift *Volksliedbewegung in Deutschösterreich* ändere nichts an Pommers Stellung und dessen Einfluss, hatte sich bewahrheitet. Sieben Jahre später nahm sich der deutschnationale Josef Pommer das Leben — die Kapitulation des Deutschen Reichs konnte er nicht verwinden. Aber auch das Projekt „Das Volkslied in Österreich“ fand nach dem Zusammenbruch der Monarchie im Oktober 1918 ein abruptes Ende und blieb bis auf den „Probekband“, der für das Projekt werben sollte, unveröffentlicht.<sup>66</sup> Walter Deutsch und Eva Maria Hois brachten den bearbeiteten reprographischen

61 Gerlinde Haid: Vergessenes und Verschwiegene aus unserer Forschungsgeschichte. In: JbÖVLW 44 (1995), S. 55.

62 AVA Faszikel 3269/15, Nr. 41526 vom 28.9.1910.

63 Ebd.

64 AVA Faszikel 3269/15, Nr. 55212-10 vom 28.12.1910, Nr. 55470-10 vom 30.12.1910.

65 AVA Faszikel 3269/15, Nr. 34389 vom 4.8.1911.

66 Walter Deutsch u. Eva Maria Hois: Das Volkslied in Österreich (= COMPA, Sonderband). Wien, Böhlau, 2004, S. 121.

Nachdruck des Probebandes, mit einer ausführlichen Entstehungsgeschichte, als Sonderband der Reihe *Corpus Musicae Popularis Austriacae* 2004 heraus.

### Blümml und die Politik

Zum ersten Mal wird Blümmls politisches Interesse im Nachruf von A. Egger thematisiert: „Wo er das Recht sah, da trat er fest und stark dafür ein, selbst wenn er sich damit schadete. In der Tat war es nicht zuletzt diese Kampfnatur, die ihm den Aufstieg an entscheidenden Stellen verwehrte. [...] Lange Jahre unterstützte er als Redner und oft auch als Versammlungsleiter und Veranstalter die völkische Politik, so an der Seite Dr. Pollaubs, später Dr. Wabers. Daß man den treuen und opferwilligen Mitarbeiter nicht die Genugtuung einer wohlverdienten Stellung verschaffte, ist mindestens kränkend.“<sup>67</sup>

Primärquellen, die sein politisches Engagement belegen, konnten noch nicht aufgefunden werden. In seinem Nachlass sind Flugblätter aus den Jahren 1914, 1915 und 1920 für politische Veranstaltungen enthalten, die er als Notizzettel verwendete und auf denen die Namen Pollauf und Waber aufscheinen. Bekräftigt wird die Vermutung seines politischen Engagements von Adolf Kocziz, dieser bedauert in seinem Nachruf, Blümml aufgrund seiner politischen Tätigkeit nicht mehr oft gesehen zu haben.<sup>68</sup> Blümml hatte wie viele Lehrer, Gelehrte und Wissenschaftler Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts eine antisemitische Einstellung. In einem Brief an Josef Pommer erwähnt er, derzeitiger Übergangsleiter im Akademischen Verein der Germanisten an der Universität Wien zu sein.<sup>69</sup> Dieser Studentenverein hatte bereits 1899 in seiner Satzung beschlossen, nur männliche „deutsche“ Mitglieder — eine frühe Form des Arierparagraphen — aufzunehmen.<sup>70</sup> Selten schreibt Blümml etwas über seine politische Gesinnung, aber in einem Brief an Gustav Gugitz aus dem Jahr 1913 finden wir deutlich antisemitische Aussagen: „[...] nicht nur, daß man mir Prosch wegschnappte, will der Judenjünglich [sic!] Deutsch, wie ich aus Ihrem 3. Brief entnehme, mir auch den Spaun wegnehmen. [...] Sie werden es ja wohl selbst einsehen, daß ich mich nicht wieder wie beim Prosch betrügen lassen kann. Ich habe es als ehrlicher, genauer Arbeiter nicht nötig, daß mich [sic!] jüdische Feuilletonisten zuvorkommen, ich hoffe, daß Sie in der spaunsache fest auf meiner Seite stehen werden [...] Ich habe lange, bevor von einer Ausgabe durch

67 A. Egger: Dr. Emil Karl Blümml. In: Deutschösterreichische Tages-Zeitung (wie Anm. 26), S.4; Ulrich Morgenstern vermutet auf Grundlage dieses Zitates, dass Blümml beide Politiker im Wahlkampf unterstützt habe, vgl. Volksmusik im europäischen Diskurs zwischen Wissenschaft, Ideologie und Aufführungspraxis (wie Anm. 2), S. 33.

68 Adolf Kocziz: Zum Persönlichen Angedenken an Dr. Emil Karl Blümml (wie Anm. 24), S. 1.

69 Nachlass Pommer: Blümml Brief an Pommer, 28.5.1904., ÖN 2-(2)-1.2.30 AÖV/ÖNB.

70 Werner Michler: Lessing „Evangelium der Toleranz“. Zu Judentum und Antisemitismus bei Wilhelm Scherer und Erich Schmidt in Judentum und Antisemitismus. In: Anne Betten u. Konstanze Fliedl (Hg.): Studien zur Literatur und Germanistik in Österreich. Berlin, Erich Schmidt, 2003, S. 156; [https://de.wikipedia.org/wiki/Rudolf\\_Much](https://de.wikipedia.org/wiki/Rudolf_Much) (28.2.2019); <https://de.wikipedia.org/wiki/Arierparagraph> (28.2.2019).

Deutsch noch die Rede war, ihnen das abgeschriebene Manuskript vorgelegt. [...] Ich habe demnach die Priorität. Ich wäre überhaupt dafür (daß Sie Ihr Unternehmen judenrein erhalten u. Juden vom Schlage Deutsch nicht als Mitarbeiter zulassen würden. [...]).“<sup>71</sup>

Blümml fühlte sich übervorteilt und befürchtete, dass ihm ein wissenschaftliches Aufgabenfeld weggenommen werden könnte. Wahrscheinlich handelte es sich um die Aufarbeitung der berühmten Memoiren des Peter Prosch (1744–1804), eines Handschuhhändlers aus Tirol aus dem Jahr 1789. Ein Jahr später findet man wieder in einem Brief an Gugitz den Namen Peter Prosch.<sup>72</sup> Bei der „Spaunsache“ geht es wohl um den Volkskundler Anton Ritter von Spaun (1790–1849), der wie Blümml Forscher aus Leidenschaft war, sich intensiv des österreichischen Volksliedes annahm und als Begründer der Volkskunde in Österreich gilt. Der Konkurrent Deutsch, von dem hier gesprochen wird, könnte der jüdische Musikwissenschaftler Otto Erich Deutsch (1883–1967) sein; zumindest gibt es nachweislich Korrespondenzen zwischen Gugitz und Deutsch.<sup>73</sup>

Trotz seiner antisemitischen und offenbar deutschnationalen Einstellung arbeitete Blümml intensiv mit Friedrich Salomo Krauss zusammen, der Jude war und auch politisch kein Anhänger der „modernen Nationalitätsbewegung“: „Es ist selbstverständlich, daß ich diese nationale Tendenz nicht auf Unkosten der Wissenschaft in den Vordergrund zu stellen beabsichtige.“<sup>74</sup>

Blümmls Einstellung zum Ersten Weltkrieg war, dem allgemeinen Tenor entsprechend, durchwegs positiv und der Überzeugung, alles sei in ein paar Monaten ausgestanden. Er wollte eingezogen werden, um auch seinen Beitrag zu leisten. Seine Meinung diesbezüglich ist in einem weiteren Brief an Gugitz vom August 1914 zu lesen: „Jetzt, wo ein Rassenkampf zwischen Deutschen, nicht Germanen (S. England), und Slaven entbrannt ist, wo unsere höchsten geistigen Güter in Gefahr stehen, darf keiner zurückstehen und muß sein Scherflein beitragen, unsere slavischen Feinde zu vernichten.“<sup>75</sup>

Ein Monat später schließt er in einem nächsten Brief an seinen Freund mit Worten, die seine Einstellung und Haltung gegenüber dem Feind widerspiegeln: „Was sagen Sie zu den Kriegsfortschritten und besonders zu den „edlen“ Franzosen und Belgiern, die trotz ihrer gegenteiligen Versicherungen doch tief unter den barbarischen Deutschen

71 Nachlass Gustav Gugitz: Blümml Brief an Gugitz, 7.7.1913, H.I.N.-93198, Handschriftensammlung Wienbibliothek.

72 Nachlass Gustav Gugitz: Blümml Brief an Gugitz, 9.8.1914, H.I.N.-93207, Handschriftensammlung, Wienbibliothek.

73 Nachlass Gustav Gugitz: Otto Erich Deutsch Briefe an Gugitz, 18.1.1912, H.I.N.-137991; 14.11.1914, H.I.N.-93171, Handschriftensammlung, Wienbibliothek.

74 Friedrich Salomo Krauss: Sagen und Märchen der Südslaven in ihrem Verhältnis zu den Sagen und Märchen der übrigen indogermanischen Völkergruppen, 2: Sagen und Märchen der Südslaven. Zum großen Teil aus ungedruckten Quellen. Leipzig 1884, S. XXV f., zitiert bei Ulrich Morgenstern: Volksmusik im europäischen Diskurs zwischen Wissenschaft, Ideologie und Aufführungspraxis (wie Anm. 2), S. 25.

75 Nachlass Gustav Gugitz: Blümml Brief an Gugitz, 9.8.1914 (wie Anm. 72).

stehen? Diese elenden Kerle sind den Teilnehmern am Raubkrieg Ludwigs XIV., [...] ebenbürtig, sonst würden sie die Serben nicht Freunde und die Russen nicht Kulturträger nennen. Da muß man doch wirklich lachen! In uns Deutschen ist aber Kraft, während die Franzosen wie in der Wissenschaft so auch im Leben keinen Kern aufwertten [sic!], sie sind glänzende Hohlköpfe, die jetzt ihr verdientes Schicksal ereilt.“<sup>76</sup>

Emil Karl Blümml leistete, laut Adolf Koczirz, seinen Milizdienst beim Landwehrinfanterie- (später Schützen-)Regiment I ab. Seine weitere militärische Laufbahn führte ihn über das Kriegsarchiv, zum Verpflegungswesen bis hin zum Nachschubmagazin in Schwechat.<sup>77</sup> Der exakte militärische Werdegang und seine Truppzugehörigkeit wären noch im Kriegsarchiv des Österreichischen Staatsarchives abzuklären.

Selbst in dieser Zeit steuerte Blümml etwas zur Forschung bei. Zusammen mit August Angenetter (1876—1944), wie Blümml ebenfalls ehemaliger Einsers-Schütze, veröffentlichte er 1924 eine heute noch viel beachtete Sammlung von Soldatenliedern unter dem Titel *Lieder der Einserschützen*.<sup>78</sup>

Ab 1918 war die Kriegsgeschichtsgruppe beauftragt, Lieder aller Regimenter zu sammeln und an die musikhistorische Zentrale des Kriegsministeriums zur wissenschaftlichen Bearbeitung, Sammlung und Forschung zu schicken. Durch Aufrufe in der Verbandszeitschrift *Der Einsers-Schütze* und in Wiener Tageszeitungen kamen etliche Einsendungen von Soldatenliedern zustande.<sup>79</sup> Diese bildeten die Grundlage für Blümml und Angenetters Publikation.

## Conclusio

Emil Karl Blümml hatte durch seinen frühen Tod eine kurze Schaffensphase, in der er dennoch viel zur Volksliedforschung beitragen konnte. Trotz seiner kenntnisreichen Werke über das Volkslied und der Lokalhistorie Wiens geriet er bald in Vergessenheit. Blümml hatte sich offenbar mit Mitte Vierzig noch keine Gedanken um Nachfolger gemacht, die in seinem Sinne und mit seinen Methoden weiter arbeiten sollten. Einzig Karl Magnus Klier (1892—1966) dürfte laut des Nachrufes von Leopold Schmidt (1912—1981) ähnlich wie Blümml gearbeitet haben:

„Er [Klier] setzte auf diesem Gebiet in gewisser Hinsicht das fort, was der bereits 1924 [sic!] [Anm. 1925] dahingegangene Emil Karl Blümml begonnen hatte: Eine quellenkundlich fundierte Volksliedforschung, die sich von der rein auf der mündlichen

76 Nachlass Gustav Gugitz: Blümml Brief an Gugitz, 3.9.1914 H.I.N.-93206, Handschriftensammlung, Wienbibliothek.

77 Adolf Koczirz: Zum Persönlichen Angedenken an Dr. Emil Karl Blümml (wie Anm. 24), S. 3.

78 Ebd., S. 4.

79 August Angenetter u. Emil Karl Blümml: *Lieder der Einserschützen* (= Deutschösterreichische Bücherei 3). Wien, Burgverlag, 1924, S. 6.

Tradition basierenden von Josef Pommer und seine Mitarbeitern und Nachfolgern wesentlich unterschied.“<sup>80</sup>

Trotz der schlechten Quellenlage zu Blümml gibt es einige Punkte, denen noch nachgegangen werden sollte. Blümml berichtet in einem Brief an Gugitz von seiner Arbeit in einem Armeninstitut.<sup>81</sup> In einem Nachruf über Blümml wird er als Armenvater<sup>82</sup> bezeichnet. Es wäre interessant herauszufinden, wie lange und wo er sich sozial engagierte und wie sein Gesundheitszustand tatsächlich war. Für das Fach der Volksmusikforschung wäre eine umfassendere Analyse seiner Vorgehensweise bei der Sammlung Schottky im Vergleich mit allen bisher bekannten Melodieregistern und Analysemethoden angebracht, sowie auch die Überlegung, wie praktikabel Blümmls Methode für heutige Verhältnisse ist.

### **Werkverzeichnis Emil Karl Blümml**

Überarbeitete und zum Teil korrigierte Fassung der in Alfred von Klement veröffentlichten Werkliste in *Emil Karl Blümml — Leben und Werke des Sammlers des dt. Volksliedes*.<sup>83</sup> Ergänzungen und Korrekturen wurden in eckige Klammern gesetzt.

#### **1897**

Über das Auftreten von *Melolontha vulgaris* und *hippocastani*. In: Illustrierte [Wochenschrift] für Entomologie 2, S. 528.

Über die Lebenszähigkeit von Insekten. In: [Illustrierte Wochenschrift] für Entomologie 2, S. 654.

Über Präparieren und Konservieren von Insekten. In: [Illustrierte Wochenschrift] für Entomologie 2, S. 654.

#### **1898**

Prof. Dr. Rudolf Leuckart †. In: *Bienenvater* 30, S. 62–63.

Der Schlehdorn (*Prunus spinosa* L.), eine frühe Bienennährspflanze. In: *Bienenvater* 30, S. 69.

Die Bienenzucht in der Jubiläumsausstellung, Wien 1898. In: *Bienenvater* 30, S. 118–122.

Überpflanzenbefruchtung durch Bienen (Vortrag, gehalten am 15. Dezember 1897 in der Monatsversammlung des Centralvereines für Bienenzucht). In: *Bienenvater* 30, S. 135–137 u. S. 148–151.

Der Haselnußstrauch als Bienennährpflanze und im Volksglauben. In: *Österreichisch-ungarische Bienenzeitung* 21:2, S. 5–6.

Joseph Michael Freiherr von Ehrenfels (Zu seinem 55. Todestage). In: *Österreichisch-ungarische Bienenzeitung* 21:3 [Seitenangabe fehlt].

Die vorjährige Gelsenplage. In: *Illustrierte Zeitschrift für Entomologie* 3, S. 15–16.

80 Leopold Schmidt: Karl Magnus Klier. In: *JbÖVLW* 16 (1967), S. 111.

81 Nachlass Gustav Gugitz: Brief Blümml an Gugitz, 26.8.1921, H.I.N.-93222, Handschriftensammlung, Wienbibliothek.

82 A. Egger: Dr. Emil Karl Blümml. In: *Deutschösterreichische Tageszeitung* (wie Anm. 26), S. 4.

83 Alfred von Klement (wie Anm. 3).

Drei kleine Beobachtungen aus dem Insektenleben. In: *Illustrierte Zeitschrift für Entomologie* 3, S. 57.

Eine neue Käfer-Variation. In: *Illustrierte Zeitschrift für Entomologie* 3, S. 216.

Ein ziemlich unbekannter Schmarotzer von *Galleria melonella* L. In: *Illustrierte Zeitschrift für Entomologie* 3, S. 248—249.

Die Zerlegung des Hinterleibes einer Drohnen brütigen Königin. In: *Illustrierte Zeitschrift für Entomologie* 3, S. 376.

#### 1899

Die Blattgallen des Einstockes (Mit Abbildung). In: *Praktische Blätter für Pflanzenschutz* 2:1, S. 1—3.

Über die Queckeneule (*Hadena basilinea* W. V.). (mit Abbildungen). In: *Praktische Blätter für Pflanzenschutz* 2:6, S. 43—46.

Zur Frühjahrsfütterung. In: *Österreichisch-ungarische Bienenzeitung* 22:2 [Seitenangabe fehlt].

Über die Lebensfähigkeit der Ameise *Mutilla europaea* L. In: *Illustrierte Zeitschrift für Entomologie* 4, S. 25.

Über ein massenhaftes Auftreten von *Psylliodis affinis* Payk. In: *Illustrierte Zeitschrift für Entomologie* 4, S. 75—76.

Über eine versteinerte Bienenwabe (mit einer Abbildung). In: *Illustrierte Zeitschrift für Entomologie* 4, S. 139.

Beiträge zur Kenntnis der Genitalorgane der *Psylloden* (mit einer Tafel). In: *Illustrierte Zeitschrift für Entomologie* 4, S. 305—308.

Die Bezeichnung der Pflanzen zu den Kinderspielen in Niederösterreich (mit Fr. Höfer). In: *Zeitschrift für österreichische Volkskunde* 5, S. 132—135.

Bienenzauber in Bosnien und Slavonien. In: *Zeitschrift für österreichische Volkskunde* 5, S. 187—190.

#### 1900

Auszähl- und Kinderreime aus Niederösterreich. In: *Der niederösterreichische Landesfreund* 9:1—2, S. 1—3.

Vier Postmittel des XVIII. Jahrhunderts, ein Beitrag zur Volksmedi[c]in. In: *Mitteilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien* 30, S. 223—224.

Ein Universalpflaster des XVIII. Jahrhunderts. In: *Pharmazeutische Post* 32:52, S. 741—743.

Der „valentinische Balsam“ des 18. Jahrhunderts. In: *Pharmazeutische Rundschau* 26:1, S. 6—7.

Wie im 18. Jahrhundert die Pflaster bereitet wurden. In: *Pharmazeutische Rundschau* 26:2, S. 24—25.

*Species Lignorum* des 18. Jahrhunderts. In: *Pharmazeutische Rundschau* 26:11, S. 201.

Zwei Pflastervorschriften des 18. Jahrhunderts. In: *Pharmazeutische Rundschau* 26:15, S. 297—298.

Ein Universalmittel des 18. Jahrhunderts: „Der sogenannte deutsche Balsam“. In: *Pharmazeutische Rundschau* 26:16, S. 317—318.

Ein niederösterreichischer Hochzeitsbrauch des 18. Jahrhunderts. In: *Zeitschrift für österreichische Volkskunde* 6, S. 172—173.

Agrarische und Bienengebräuche aus Oberösterreich und Steiermark. In: *Zeitschrift für österreichische Volkskunde* 6, S. 173—175.

Vom öffentlichen Baden in Nieder-Österreich. In: Zeitschrift des Vereins für Volkskunde 10, S. 97.

Notizen über niederösterreichische Sonnwendfeuer im XVII. und XVIII. Jahrhundert. In: Zeitschrift des Vereins für Volkskunde 10, S. 97—99.

Notizen zum niederösterreichischen Bienenrechte im XV.—XVII. Jahrhundert. In: Zeitschrift des Vereins für Volkskunde 10, S. 225—226.

Aus der Vergangenheit des niederösterreichischen Safranbaues. In: Zeitschrift des Vereins für Volkskunde 10, S. 340—341.

Einige Kinderspiele aus Nieder-Österreich. In: Zeitschrift des Vereins für Volkskunde 10, S. 440—442.

### 1901

Die in den Programmen der österreichischen Mittelschulen für das Schaltjahr 1898/99 enthaltenen Abhandlungen aus dem Gebiete der österreichischen Volkskunde. In: Zeitschrift für österreichische Volkskunde 7, S. 99—102 und S. 134—141.

Eine merkwürdige Stuhlaufschrift im Schlosse Clam zu Oberösterreich. In: Zeitschrift für österreichische Volkskunde 7, S. 182.

Die Verwendung der Pflanzen durch die Kinder in Deutschböhmen und Niederösterreich (mit A. J. Rott). In: Zeitschrift des Vereins für Volkskunde 11, S. 49—64.

Beiträge zur Flora der Friedhöfe in Nieder-Österreich. In: Zeitschrift des Vereins für Volkskunde 11, S. 210—213.

Deutsche Nachtwächter Lieder. In: Das deutsche Volkslied 3:1, S. 14—16 und 3:2, S. 30—31.

Karl Hermann Prahl und dessen Anschauungen über das Volkslied. In: Das deutsche Volkslied 3:8, S. 132—134.

### 1902

Dichtung und Wahrheit. In: Neue Bahnen 2:24, S. 829.

Zu dem Liede „Da Veichtl“. In: Das deutsche Volkslied 4:3, S. 37—38.

Volkstümliche Vogelnamen aus Westböhmen (mit A. J. Rott). In: Zeitschrift des Vereins für Volkskunde 12, S. 457—462.

### 1903

Ich bin um einen wohlgebauten Stil eifrig (Unter E. B., über Richard Schaukal). In: Neue Bahnen 3:21, S. 566—567.

Steirische Weihnachtslieder aus dem Ende des 18. Jahrhunderts (Mit 8 Notenbeispielen). In: Zeitschrift für österreichische Volkskunde 9, S. 220—228.

Rekrutenlieder aus Niederösterreich (mit A. Kleckmayer). In: Zeitschrift des Vereins für Volkskunde 13, S. 311—316.

Über die Verbreitung des volkstümlichen Liedes „Ach, weint mit mir, ihr nächtlich stillen Haine[!]“ In: Das deutsche Volkslied 5:5, S. 81—82, 5:8, S. 140, 5:10, S. 169.

### 1904

[Über die Verbreitung des volkstümlichen Liedes „Ach, weint mit mir, ihr nächtlich stillen Haine!“ In: Das deutsche Volkslied 6:4, S. 62, 6:8, S. 128—129.]

Volkslied Miscellen. In: Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen 113, S. 270—296.

Versuch eines Kommentars zu Richard Schaukals Werken (Unter Emilius Carolus Flosculus). In: Neue Bahnen 4:Faschingsheft, S. 28—29.

Grillparzer und das deutsche Volkslied. In: Neue Bahnen 4:5, S. 107—110.

Lieder der Askese (Indisch). In: Neue Bahnen 4:8, S. 213, 4:15/16, S. 399.

Beiträge zur Musikbibliographie I. In: Monatshefte für Musikgeschichte 36:9, S. 155—160. [Zwei „volkstümliche“ Lieder] [Anm.: Blümml hat Dichter und Komponist von zwei Liedern ausfindig gemacht]. In: Das deutsche Volkslied 6:8, S. 132.

Was ist ein Costrin? In: Das deutsche Volkslied 6:10, S. 168.

### 1905

Volkslied Miscellen. In: Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen 115, S. 30—60.

Drei Rätsel aus Wien. In: Friedrich S. Krauss (Hg.): Anthropophyteia. Jahrbücher für folkloristische Erhebungen und Forschungen zur Entwicklungsgeschichte der geschlechtlichen Moral 2. Leipzig, S. 57—58.

Zwei Rätsel aus dem Ende des 18. Jahrhunderts (mit Anmerkungen von Fr[iedrich] S[alomon] Krauss). In: Friedrich S. Krauss (Hg.): Anthropophyteia. Jahrbücher für folkloristische Erhebungen und Forschungen zur Entwicklungsgeschichte der geschlechtlichen Moral 2. Leipzig, S. 58—60.

[Deutsche Volkslieder I.] Erotische Lieder aus Österreich. In: Friedrich S. Krauss (Hg.): Anthropophyteia. Jahrbücher für folkloristische Erhebungen und Forschungen zur Entwicklungsgeschichte der geschlechtlichen Moral 2. Leipzig, S. 70—112.

Weihnachtslieder aus Tirol. In: Der Katholik 85:32, S. 306—313 und S. 372—386.

Historische Volkslieder aus Bayern. In: Altbayerische Monatsschrift 5, S. 76—81.

Der Bauernsohn in der Kirche, ein niederbayerisches Dialektgedicht aus ca. 1650. In: Zeitschrift für hochdeutsche Mundarten 6, S. 228—236.

Kinderreime und Kinderlieder aus Niederösterreich. In: Zeitschrift für hochdeutsche Mundarten 6, S. 236—241.

Zwei Weihnachtslieder aus Tirol. In: Zeitschrift für österreichische Volkskunde 11, S. 179—180.

Verzeichnis von Vertonungen Uhlandscher Dichtungen, angelegt von Elsa Pommer [Anm. Blümml überließ Pommers Tochter seine Ausarbeitung, da diese gern ihren Namen unter einem Artikel sehen wollte]. In: Das deutsche Volkslied 7:1, S. 9—10, 7:2, S. 24, 7:3, S. 40—41., 7:4, S. 60—61.

Hochzeitslied aus Niederösterreich. In: Das deutsche Volkslied 7:9, S. 147—148.

Zu „D'r Malch'r wollt' a Reit'r war'n“. In: Das deutsche Volkslied 7:10, S. 167.

### 1906

Volkslied Miscellen. In: Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen 118, S. 1—16, und S. 273—288.

Reime beim Fensterln (Gasselreime) aus Steiermark. In: Friedrich S. Krauss (Hg.): Anthropophyteia. Jahrbücher für folkloristische Erhebungen und Forschungen zur Entwicklungsgeschichte der geschlechtlichen Moral, Sonderdruck, 3. Leipzig, S. 41—50.

Erotische Volkslieder aus Österreich II. In: Friedrich S. Krauss (Hg.): Anthropophyteia. Jahrbücher für folkloristische Erhebungen und Forschungen zur Entwicklungsgeschichte der geschlechtlichen Moral, Sonderdruck, 3. Leipzig, S. 169—217.

- Germanische Totenlieder, mit besonderer Berücksichtigung Tirols. In: *Archiv für Anthropologie* NF 5, S. 149–181.
- Historische Lieder auf Jud Süß. In: *Archiv für Kulturgeschichte* 4, S. 439–457.
- Volkslieder aus der Schweiz. In: *Schweizerisches Archiv für Volkskunde* 10:3, S. 152–161.
- Das Kärntner Schnadahüpfel, eine metrische Studie. In: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 31, S. 1–42.
- Totenlieder aus dem Paltentale. In: *Heimgarten* 30:12, S. 895–901.
- Kunstdichtung und Volkslied. In: *Hessische Blätter für Volkskunde* 5, S. 124–133.
- Genovefalie aus Steiermark, ein Beitrag zur Legende von der Pfalzgräfin Genovefa. In: *Die Kultur* 7:2, S. 204–209.
- Johanneslied I. In: *Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen* 44, S. 270–272.
- Kinderreime und Volkslieder aus dem bayrisch-österreichischen Sprachgebiet. In: *Deutsche Mundarten* 2:1/2, S. 163–176.
- Zur Motivengeschichte des deutschen Volksliedes, 1: Die Lilie als Grabespflanze [1. Teil der Dissertation]. In: *Studien zur vergleichenden Literaturgeschichte* 6, S. 409–427.
- Kinderlieder und [-]Reime aus Wien und Niederösterreich. In: *Das deutsche Volkslied* 8:1, S. 6–7, 8:2, S. 28–29, 8:3, S. 43.
- Zu Sarajewo auf der Höhe. In: *Das deutsche Volkslied* 8:5, S. 75.
- Wünsche aus Steiermark. In: *Das deutsche Volkslied* 8:6, S. 96.
- Lavendellied aus Wien. In: *Das deutsche Volkslied* 8:7, S. 116.
- Brief mit Literaturangaben [Karl Kronfuß, „Das Alpenlied“, Blümml steuert die Literaturangaben bei]. In: *Das deutsche Volkslied* 8:8, S. 129–130.
- Josef Lanner[’s] Fortleben im Volkslied (mit R[aimund] Zoder). In: *Zeitschrift der internationalen Musikgesellschaft* 8:1, S. 6–12.
- Das Volkslied „Ich liebe dich, so lang’ ich leben werde“, eine literar- und musikhistorische Studie. In: *Zeitschrift des Vereins für rheinische und westfälische Volkskunde* 3:3, S. 177–190.
- Notizen zum steirischen Volksliede. In: *Zeitschrift des Vereins für Volkskunde* 16, S. 324–328, S. 436–440.
- Schnurren und Schwänke des französischen Bauernvolkes. [Deutsch von E. K. Blümml] (= *Romanische Meistererzähler* 10). Leipzig.
- E. K. Blümml u. J[osef] Latzenhofer (Hg.): *Deutsche Schwänke des 16. Jahrhunderts*, 1: *Der Wegkürzer des Martin Montanus (1557)* [= *Der Volksmund* 2]. Leipzig.
- E. K. Blümml u. J[osef] Latzenhofer (Hg.): *Deutsche Schwänke des 16. Jahrhunderts*, 2: *Jakob Frey’s Gartengesellschaft (1556)* [= *Der Volksmund* 5]. Leipzig.
- E. K. Blümml u. Fr[iedrich] S[alomon] Krauss (Hg.): *Aussee und Ischler Schnaderhüpfel*. Als Anhang: *Vierzeiler aus dem bayrisch-österreichischen Sprachgebiete* [= *Der Volksmund* 3]. Leipzig.
- E. K. Blümml (Hg.): *Österreichische Volksmärchen von Franz Ziska*. Als Anhang: *Kinderlieder und Kinderreime aus Niederösterreich* [= *Der Volksmund* 4]. Leipzig.
- E. K. Blümml (Hg.): *Erotische Volkslieder aus Deutsch-Österreich*. Mit Singnoten. Wien, Privatdruck.

**1907**

- Volkslied Miscellen. In: Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen 191, S. 1—19.
- Zur Motivengeschichte des deutschen Volksliedes, 2: Die Volkslieder von der Lilie als Grabesblume. In: Studien zur vergleichenden Literaturgeschichte 7, S. 161—191.
- E. K. Blümml (Hg.) u. J[osef] Latzenhofer (Bearb.): Deutsche Schwänke des 16. Jahrhunderts, 3: Schumanns Nachtbüchlein und Montanus' anderer Teil der Gartengesellschaft [= Der Volksmund 13]. Leipzig.
- Zum deutschen Volksliede. In: Hessische Blätter für Volkskunde 6:1, S. 24—43.
- Historisches Lied auf den Wiener Eisstoss im Jahre 1830. In: Deutsche Heimat 3:1/2, S. 17—20.
- Über die Flitterwochen (Ein Volkslied aus Tirol). In: Deutsche Heimat 3:5/6, S. 49—50.
- Lieder zu Maria Hilf in Horn. In: Die Kultur 8:4, S. 449—451.
- Zwei historische Lieder auf Wallenstein. In: Mitteilungen des [V]ereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen 45. Jg., S. 11—20.
- Die Köchin und die Gans. In: Das deutsche Volkslied 9:3, S. 45—46.
- Nachtrag zum Osterlied aus Waydhofen. In: Das deutsche Volkslied 9:5, S. 79.
- Literarische Nachweise. In: Das deutsche Volkslied 9:6, S. 99—100.
- Kinderlieder aus Steiermark. In: Das deutsche Volkslied 9:7, S. 116—117.
- Die Radeltruhe. In: Das deutsche Volkslied 9:9, S. 154—155.
- Was vor hundert Jahren gesungen wurde. Aus einem Liederbuch der Anna Reich, Hafnermeisterstochter zu Steyrdorf, um 1817. In: E. K. Blümml (Hg.): Die freie Warte. Monatsschrift für Wissenschaft, Kunst, Literatur und Politik 1:1, S. 41—47.
- Zwei Bücherbesprechungen. In: E. K. Blümml (Hg.): Die freie Warte. Monatsschrift für Wissenschaft, Kunst, Literatur und Politik 1:1, S. 47—48.

**1908**

- Johanneslied. In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen 46, S. 197—199.
- Ein historisches Lied auf den Aufstand der Tiroler im Jahre 1809. In: Historisch-politische Blätter für das katholische Deutschland 141:6, Nr. 64, S. 690—695.
- Volkskunde. In: Jahrbuch der Zeit- und Kulturgeschichte, S. 268—280.
- Zur schwäbischen Literaturgeschichte (mit A[dalbert] Depiny). In: Die Kultur 9:1, S. 38—44.
- Drei Primizlieder aus Tirol. In: Zeitschrift des Vereins für Volkskunde 18, S. 88—90.
- Zum Montafoner Krautschneiderlied. In: Zeitschrift des Vereins für Volkskunde 18, S. 90.
- Zur Ballade vom Ritter Ewald. In: Zeitschrift des Vereins für Volkskunde 18, S. 431—433.
- Die Schwelinishe Liederhandschrift (aus der Stuttgarter Bibliothek). In: Zeitschrift für deutsche Philologie 40, S. 404—420.
- Johann Nepomuk Vogl und das deutsche Volkslied. In: Wiener Zeitung Nr. 109 [Sonntag, 10. Mai], Feuilleton, S. 3—6.
- E. K. Blümml (Hg.): Schamperlieder, deutsche Volkslieder des 16.—19. Jahrhunderts. Mit Singweisen ([=] Futilitates. Beiträge zur volkskundlichen Erotik 1). Wien.
- E. K. Blümml (Hg.): Aus den Handschriften des Studenten Clodius 1669 und des Fräuleins von Crailsheim 1747—49. Mit Singweisen (= Futilitates. Beiträge zur volkskundlichen Erotik 3). Wien, Dr. Rudolf Ludwig.

- Franz Friedrich Kohl: Heitere Volksgesänge aus Tirol (= E. K. Blümml (Hg.): Quellen und Forschungen zur deutschen Volkskunde 1). Wien, Dr. Rud[olf] Ludwig.
- A[rthur] Kopp: Bremberger Gedichte (= E. K. Blümml (Hg.): Quellen und Forschungen zur deutschen Volkskunde 2). Wien, Dr. Rudolf Ludwig.
- Franz Friedrich Kohl: Die Tiroler Bauernhochzeit (= E. K. Blümml (Hg.): Quellen und Forschungen zur deutschen Volkskunde 3). Wien, Dr. Rudolf Ludwig.
- R[ichard] von Kralik: Zur nordgermanischen Sagengeschichte (= E. K. Blümml (Hg.): Quellen und Forschungen zur deutschen Volkskunde 4). Wien, Dr. Rudolf Ludwig.
- M[ax] Höfler: Volksmedizinische Botanik der Germanen (= E. K. Blümml (Hg.): Quellen und Forschungen zur deutschen Volkskunde 5). Wien, Rudolf Ludwig.
- Johann Nepomuk Vogl und das deutsche Volkslied. In: E. K. Blümml (Hg.): Quellen und Forschungen zur deutschen Volkskunde 6. Wien, Dr. Rudolf Ludwig, S. 61–75.
- Der Pudelhaubenteufel. In: E. K. Blümml (Hg.): Quellen und Forschungen zur deutschen Volkskunde 6. Wien, Dr. Rudolf Ludwig, S. 75–79.
- Historisches Lied auf die Pariser Komune im Jahre 1871. In: E. K. Blümml (Hg.): Quellen und Forschungen zur deutschen Volkskunde 6. Wien, Dr. Rudolf Ludwig, S. 83–88.
- Die deutsche Volksdichtung im Jahre 1907. In: E. K. Blümml (Hg.): Quellen und Forschungen zur deutschen Volkskunde 6. Wien, Dr. Rudolf Ludwig, S. 167–197.
- Schottkys Volksliedernachlaß I Teil (= E. K. Blümml (Hg.): Quellen und Forschungen zur deutschen Volkskunde 7). Wien, Dr. Rudolf Ludwig [Teil II ist nicht erschienen].

### 1909

- Andreas Hofer-Lieder. In: Die Kultur 10:1, S. 91–94.
- Historisches Lied aus dem Siebenjährigen Krieg. In: Mitteilungen des Vereins für die Geschichte der Deutschen in Böhmen 47, S. 107–109.
- Briefe von und an Ludwig Uhland. Ein Beitrag zur Kenntnis Uhlands als Volksliedforscher. In: Zeitschrift für Bücherfreunde NF 1, S. 209–215.
- E. K. Blümml u. J[osef] Latzenhofer (Übersetzer): Die sechzehnte Ehefreude. Eine Satire auf die fünfzehn Freuden der Ehe (Übersetzung und Urtext, Original: La seizième Joys de Mariage. Publiée pour la première fois avec préfaee et glossaire. Paris, Académie des Bibliophiles, 1866). Wien, Dr. Rudolf Ludwig.

### 1910

- 32 Volkslieder (= 7. Liederheft des Deutschen Volkslied-Vereines in Wien) [Von Blümml Anmerkungen und Liedernr. 18, 19, 27 und 28].
- Das Impfen im Volkslied. In: Österreichisch-ungarische Revue 37:2, S. 84–86.
- Zölibatganzstanz [Pseudonym] (Flosculus). In: Der Scherer 12:4, S. 10.
- Parabel [Pseudonym] (Flosculus). In: Der Scherer 12:6, S. 10.
- Glaube und Aberglaube. In: Der Scherer 12:24, S. 11–12.
- E. K. Blümml (Hg.): Zwei Leipziger Liederhandschriften des 17. Jahrhunderts. Als Beitrag zur Kenntnis des deutschen Volks- und Studentenliedes, 1: Die Liederhandschrift des Studenten Clodius. Leipzig; 2: Die Liederhandschrift dreier unbekannter Leipziger Studenten (1683/95). Leipzig.
- E. K. Blümml, Franz Friedrich Kohl u. Josef Reiter: Die Volksliedbewegung in Deutschösterreich. Wien, Dr. Rudolf Ludwig.

**1911**

- Die Liederhandschrift des Weingartner Benediktiners P. Meingosus Gaelle aus dem Jahre 1777.  
In: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 51, S. 337—416.
- Das Haupt des heiligen Fortunatus [Pseudonym Flosculus]. In: Der Scherer 13:1, S. 13.
- Wohlfeiler Briefwechsel [Pseudonym Flosculus]. In: Der Scherer 13:10, S. 8.
- Den ersten Weinfälscher in Deutschland [Pseudonym Flosculus]. In: Der Scherer 13:18, S. 9.
- E. K. Blümml (Hg.): Ludwig Uhlands Sammelband Fliegender Blätter aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Straßburg, Heitz und Mündel.

**1912**

- Die Liederhandschrift des Weingartner Benediktiners P. Meingosus Gaelle aus dem Jahre 1777.  
Als Beitrag zur Geschichte des geistigen und studentischen Lebens an der Benediktiner Universität Salzburg (= E. K. Blümml (Hg.): Quellen und Forschungen zur deutschen Volkskunde 8). Wien, Rudolf Ludwig.
- 32 Heimatlieder (= 8. Liederheft des Deutschen Volkslied-Vereines in Wien).
- Joh. Andr. Schmollers Volksliedernachlaß. In: Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte 56, S. 267—369. [Fortsetzung nicht erschienen].

**1914**

- E. K. Blümml (Hg.): Caroline Pichler, geborne von Greiner, Denkwürdigkeiten aus meinem Leben 1 [= Gustav Gugitz: Denkwürdigkeiten aus Altösterreich 5]. München, Georg Müller.
- E. K. Blümml (Hg.): Caroline Pichler, geborne von Greiner, Denkwürdigkeiten aus meinem Leben 2 [= Gustav Gugitz: Denkwürdigkeiten aus Altösterreich 6]. München, Georg Müller.

**1915**

- Der Narrendattel, eine Alt-Wiener Volksgestalt. In: Wiener Zeitung Nr. 176 (1. August), Feuilleton, S. 7—10.
- Grillparzer und die deutsche Friedhofsdichtung. In: Wiener Zeitung Nr. 253 (31. Oktober), Feuilleton, [S. 6—8].

**1918**

- Die Schmauswaberl, eine Volksgestalt des alten Wien. In: Neues Wiener Tagblatt Nr. 125 (6. Oktober), Feuilleton, [S. 2—4.]
- Zwei Deutschmeister-Lieder des vorigen Jahrhunderts. In: Mitteilungen des Deutschmeisterkameradschaftsverbandes, Nr. 10 (Oktober), S. 6. [Fortsetzung nicht erschienen, erst im Buch *Altwienerisches*].

**1919**

- Lebzeltense, ein Beitrag zur Volkskunde. In: Wiener Abendpost (Beilage zur Wiener Zeitung) Nr. 125 (2. Juni), S. 2—4.
- Napoleon und das Schönbrunner Schloßtheater. In: Neues Wiener Tagblatt Nr. 194 (16. Juli), [S. 2—4], Nr. 195 (17. Juli), [S. 3—5].
- Der Brand in Steyer 1842 und die Wiener Wohltätigkeit. In: Heimatgaue 1:2, S. 100—109.
- Das Stifterdenkmal in Wien, (mit einer Abbildung). In: Heimatgaue 1:3/4, S. 211—216.
- Historische Lieder aus Oberösterreich. In: Heimatgaue 1:5/6, S. 261—275.
- Johann Jordan, Herausgeber des ersten Wiener Häuserschemas. In: Monatsblatt des Vereines für Geschichte der Stadt Wien 1 (alte Zählung 36) Nr. 11 (November), S. 79—85.

Johann Mederitsch, genannt Gallus, und das Wiener Volkslied. In: Mozarteums Mitteilungen 1:2 (Februar), S. 21–23.

Mozarts Kinder, eine Matrikenstudie. In: Mozarteums Mitteilungen 1:3 (Mai), S. 1–6.

Josefa Weber-Hofer, die erste „Königin der Nacht“ (mit einer Silhouette). In: Mozarteums Mitteilungen 1:3 (Mai), S. 7–21.

Stammt das Quartett „D’Bäuerin hat d’Katz verlor’n“ von Mozart? In: Mozarteums Mitteilungen 2:1 (November), S. 3–7.

Der Violonist Franz de Paula Hofer, Freund und Schwager Mozarts. In: Mozarteums Mitteilungen 2:1, S. 17–24.

Die Altwiener Lautenmacherin (1696). In: Die Republik 1. Ein Wiener Abendblatt Nr. 140 (30. Juli).

Josef Lange und das Theater zu Kremsmünster. In: Tagespost Linz Nr. 204 (6. September), S. 18–19.

Das Stammbuch des Apothekers Hans Georg Mergenthaler in Melk (1591–1597). In: Zeitschrift des allgemeinen österreichischen Apotheker-Vereines 57:1 (4. Jänner), S. 1–3, 57:2 (11. Jänner), S. 7–11.

## 1920

Emil Karl Blümml u. Gustav Gugitz: Altwienerisches. Bilder und Gestalten. Wien, Ed. Strache. Aus geschriebenen Liederbüchern. Ein Liederbuch aus Steyrdorf. In: Heimatgäue 2:5/6, S. 253–257.

Josef Lange und Maria Cäcilia Weber. In: Mozarteums Mitteilungen 2:2 (Februar), S. 33–35.

Johann von Thorwart. In: Mozarteums Mitteilungen 2:3 (Mai), S. 81–91.

Karl Ludwig Gieseke als Gelegenheitsdichter. In: Mozarteums Mitteilungen 2:4 (August), S. 112–121, 3:1 (November), S. 25–28.

Dilbaumiana. In: Zeitschrift für Bücherfreunde 12:1/2, S. 38–41.

Beiträge zur Geschichte der Lautenmacher in Wien, 1: Die Altwiener Lautenmacherinnung (1696); 2: Die Wiener Lautenmacherfamilie Hellmayr. In: Zeitschrift für Musikwissenschaft 2:5 (Februar), S. 287–299.

Aus Alt-Baden: Der Herr Christian, ein Badener Original. In: Badener Zeitung Nr. 5 (17. Jänner), S. 1–3.

Karoline Pichler und Adalbert Stifter (Fest-Vortrag, gehalten in der Wiener Stifter-Gesellschaft, im Saal der Eisenbahnbeamten am 23. Oktober 1919, aus Anlaß der Enthüllung des Adalbert Stifter Denkmals in Wien). In: Wiener Zeitung Nr. 3 (4. Jänner), S. 2–3, Nr. 4 (6. Jänner), S. 4–5.

Maria Cäcilia Weber, Mozarts Schwiegermutter. In: Wiener Zeitung Nr. 198 (29. August), [S. 7–9], Nr. 201 (2. September), [S. 2–4].

## 1921

Die Sängerin Anna Maria Schindler-Lange. In: Mozarteums Mitteilungen 3:2/3 (Februar/Mai), S. 33–41.

Mozart und seine Werke im Lichte der Dichtung. In: Mozarteums Mitteilungen 3:2/3, S. 72–75.

Maria Anna Spöttl, die „Sardellenkönigin“, eine Erinnerung an Altwien. In: Neues Wiener Tagblatt Nr. 78 (20. März), [S. 2–4].

**1922**

Historische Lieder aus Oberösterreich. In: Heimatgäue 3:1, S. 21—25.

Mozarts Schwiegermutter. In: Die Initiale 2:3, S. 5—9.

Emil Karl Blümml u. Gustav Gugitz: Von Leuten und Zeiten im alten Wien. Wien, Gerlach und Wiedling.

Philipp Hafner: Scherz und Ernst in Liedern. Neu herausgegeben u. eingeleitet von Emil Karl Blümml. Wien, Ed. Strache.

**1923**

Ausdeutungen der „Zauberflöte“. In: Mozart Jahrbuch 1, S. 109—146.

Der Wiener Geigen- und Gitarrenmacher Johann Georg Staufer, ein Lebensbild. In: Zeitschrift für die Gitarre 3:1 (September), S. 6—9, 3:2 (November), S. 3—5.

Aus Mozarts Freundes- und Familienkreis. Wien, Ed. Strache.

**1924**

Der Wiener Geigen- und Gitarrenmacher Johann Georg Staufer. [E]in Lebensbild. In: Zeitschrift für die Gitarre 3:3 (Jänner), S. 2—5, 3:4 (März), S. 2—5, 3:5 (Mai), S. 2—4.

Johann Pilz als Lyriker. In: Zeitschrift für die Gitarre 3:5 (Mai), S. 5—7.

Franz Tandler, der Gitarrist. In: Zeitschrift für die Gitarre 4:2 (Oktober), S. 4—6, 4:3 (Dezember), S. 2—4.

Adolf Bäuerle und Josef Stephan von Menner, ein Literatenstreit im alten Wien. In: Wiener Zeitung Nr. 294 (24. Dezember), Weihnachtsbeilage, S. 1—3.

Das Wiener Postbüchel des Jahres 1778. In: Wiener Zeitung Nr. 298 (31. Dezember), S. 1—4.

Emil Karl Blümml u. August Angenetter (Hg.): Lieder der Einserschützen. Wien, Burgverlag. K[arl] Giglleithner [Pseudonym] Blümml u. G[ustav] Litschauer [Pseudonym] Gugitz: Alt-Wiener Sittengeschichte: Der Spittelberg und seine Lieder. Wien, Privatdruck.

**1925**

Alt-Wiener Maskenredouten um 1800. In: Österreichische [I]llustrierte Zeitung 35:7 (15. Februar), S. 155—160.

Alt-Wiener Maskenredouten um 1800. In: Wiener Zeitung Nr. 48 (28. Februar), S. 3—5, Nr. 49 (2. März), S. 1—2.

Österreichisches Schaffen, Adolf Koczirz. In: Zeitschrift für die Gitarre 4:5 (1. März), S. 11—17, 4:6 (15. April), S. 17—20, 4:7 (1. Juni), S. 14—19, 4:8 (15. Juli), S. 14—16, 4:9 (1. September), S. 10—14.

Eine Linzer Ausdeutung der „Zauberflöte“. In: Tagespost Linz Nr. 78 (5. April), S. 1—4.

Neue Volksliedausgaben. In: Zeitschrift für die Gitarre 4:6 (15. April), S. 20—21.

Alt-Wiener Passionsspiele. In: Wiener Zeitung Nr. 89 (19. April), S. 1—4.

Glaube und Aberglaube. In: Deutschösterreichische Tageszeitung Nr. 135 (17. Mai), S. 9—10.

Mozarts „Zauberflöte“ und ihre Deutungen. In: Neues Wiener Tagblatt Nr. 135 (17. Mai), S. 25—27.

Vom Scheibenschießen in Purgstall an der Erlauf. In: Aus deutschen Gauen 5:1 (17. Oktober), S. 31—35. [Fortsetzung nicht erschienen].

Die Polizeihofstelle und die Wiener Theaterkritik des Jahres 1817. In: Wiener Zeitung Nr. 248 (30. Oktober), S. 1—4, Nr. 250 (1. November), S. 1—3.

Emil Karl Blümml u. Gustav Gugitz: Alt-Wiener Thespiskarren. Die Frühzeit der Wiener Vorstadtbühnen. Wien, Anton Schroll & Co.

Emil Karl Blümml u. Gustav Gugitz: Alt-Wiener Krippenspiele. Wien, Arbeitsgemeinschaft für Kultur- und Heimatforschung.

Adolf Schmieger, unter der Benutzung von Emil Karl Blümml gesammelten Materialien: Neustift am Walde. In: Währing — ein Heimatbuch des 18. Wiener Gemeindebezirkes, 3 Teil. Wien, Selbstverlag der Arbeitsgemeinschaft „Währinger Heimatkunde“.